

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Bürgerschaft im Mai 162
- Kostbare Stücke für die Lübecker Völkerkunde 163
- Das Litterärische Gespräch 165
- Camera Obscura 167
- Lübecks Brücken 168
- Musikkritiken 170
- Theaterkritiken 170, 180
- Lübecker Verfassungsrede 2022 174
- Unsere Glosse 174
- Familienbildungsstätte 175
- Neuer Direktor der Lübecker Museen 176
- Jugend musiziert 177
- Abschied von Pit Holzward 178
- Leserbrief U3





Immobilienbewertung



Wir wissen Ihre Immobilie zu schätzen.

Sie möchten Ihr Eigentum verkaufen? Vertrauen Sie dabei dem vielfach ausgezeichneten Marktführer der Region.

Ob Luxus- oder Sanierungsobjekt, Baulücke, Ferienwohnung oder Altstadt haus – unter www.spk-luebeck.de/immowertrechner erhalten Sie schnell und einfach eine erste Preisspanne Ihrer Immobilie.

Oder rufen Sie uns jetzt an.

0451 147 - 222

www.spk-luebeck.de/immowertrechner

Verlässlich und nah.



Immobilien

Sparkasse zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

4. Juni 2022 · Heft 11 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Die Bürgerschaft im Mai

Fortsetzung des Wahlmarathons für die Ausschüsse: Gab es Unregelmäßigkeiten bei der Wahl?

Von Burkhard Zarnack

In seiner kurzen Eröffnungsrede ging Stadtpräsident Puschaddel auf den Ukraine-Krieg ein und bat die Abgeordneten, sich von den Plätzen zu erheben, um der Opfer des Krieges zu gedenken. Er gratulierte der Abgeordneten Dagmar Hildebrand (CDU) zu ihrem direkt gewonnenen Landtagsmandat und begrüßte Senatorin Pia Steinrücke, die das erste Mal an der Bürgerschaftssitzung teilnahm.

Fortsetzung der Ausschusswahlen: Gab es eine Wahlfälschung?

Die Bürgerschaft konnte in der März-Sitzung nicht alle Wahlen für die Ausschüsse abschließen. Deshalb wurden in der Mai-Sitzung noch folgende Ausschüsse gewählt: Jugendhilfeausschuss, Schulleiterwahlausschuss, Rechnungsprüfungsausschuss und Wahlprüfungsausschuss. Alle Ausschüsse wurden neu besetzt, einschließlich der Vorsitzenden bzw. Stellvertreter. In einigen Fällen entschied das Los. Wegen des z.T. komplizierten Wahlverfahrens beanspruchten die Wahlen einen großen Teil der Sitzungszeit.

Eigentlich eher am Rande, aber durch die Bemerkungen des Stadtpräsidenten zur März-Wahl plötzlich im Fokus, erging der Hinweis Puschaddels, dass die Abgeordneten der Bürgerschaft sich bei der Wahl doch bitte an die Regeln halten sollen. Bei seinen näheren Ausführungen wurde bekannt, dass die Abgeordnete Anka Grädner (Fraktion 21) angeblich zwei Stimmzettel abgegeben bzw. in die



Die Bürgerschaft tagte wieder im Rathaus

(Foto: Burkhard Zarnack)

Wahlurne geworfen hätte. Beobachtet wurde dieser Vorgang von je einem SPD- und einem CDU-Abgeordneten (Jörg Haltermann und Carsten Grohmann). Die SPD verlangte daraufhin den Rücktritt Grädners.

Laut Lübecker Nachrichten, auf die ich mich in diesem Absatz beziehe, ist der Sachverhalt noch nicht abschließend geklärt, denn die Abgeordnete erläuterte, dass sie über einen herumliegenden Wahlzettel in der Wahlkabine verwundert gewesen sei und diesen an sich genommen habe, um ihn in die Wahlurne zu werfen – in der Meinung, dass er vergessen worden sei und in die Urne gehöre. Dass sie damit u.U. eine Wahlfälschung begangen habe, ist ihr offensichtlich

nicht bewusst gewesen. Ungeklärt ist, von wem der Wahlzettel vergessen wurde, ebenso wie die Frage: Wann bzw. durch welche Personen wurde dieser Vorgang noch bemerkt und dem Präsidium bekannt gemacht?

Wahl zum Vizebürgermeister bzw. zur Vizebürgermeisterin

Abwechslung in diese trockene formale Ausschuss-Wahl-Prozedur brachte eine andere Wahl, nämlich die zum Bürgermeisterstellvertreter bzw. zur Bürgermeisterstellvertreterin. Die CDU hatte Senator Ludger Hinsen, die SPD-Fraktion die parteilose Senatorin Joanna Hagen vorgeschlagen. In den jeweiligen Stellungnah-

Foto auf der Titelseite: Batcham-Maske, Insektengott, Kamerun, 19. Jahrhundert: Sie wurde wahrscheinlich bei rituellen Tänzen eingesetzt, etwa wenn ein König verstorben war, und ist so ein seltenes Original. Lesen Sie dazu auch auf Seite 163

(Foto: Völkerkundesammlung Lübeck)

men der Fraktionen wurde betont, dass die Fraktionen beide Kandidaten in gleicher Weise für qualifiziert halten.

In seiner Vorstellung erläuterte Senator Hinsen, dass er praktisch seit 2020 immer wieder die Stellvertreterposition ausgeübt habe, nicht zuletzt bedingt durch den zeitweiligen Ausfall von Senatorin Weiher. Senatorin Hagen ist seit 2017 im Amt, sie verwies auf ihre erfolgreiche Arbeit, insbesondere in Bezug auf die Anwerbung von Fördermitteln.

(Anmerkung des Autors: Der Wahlvorschlag Senatorin Hagens durch die SPD ist insofern delikat, weil Frau Hagen bei ihrer Wahl 2017 von der CDU aufgestellt bzw. erfolgreich vorgeschlagen wurde. Dieser Hinweis ist unter Umständen weiterreichend, weil Frau Hagen demnächst in ihrem Amt bestätigt werden muss. Gesetz den Fall, sie kandidiert für eine weitere Amtszeit – davon darf man derzeit wohl ausgehen – kann sie dann, obwohl jetzt von der SPD vorgeschlagen, wieder mit den Stimmen der CDU rechnen?)

Katjana Zunft (Linke) hob hervor, dass sie den SPD-Vorschlag nicht zuletzt deshalb unterstütze, weil Senatorin Hagen eine weibliche Vertreterin sei (im Senat stehen im Moment drei weibliche Senatorinnen einem männlichen Senator gegenüber, in der Bürgerschaft liegt der Frauenanteil deutlich unter einem Drittel, nämlich bei 26%).

In der geheimen Wahl setzte sich Joanna Hagen mit 24 Für- und 19 Gegenstimmen bei 43 abgegebenen Stimmen durch, für Senator Hinsen war dieses Stimmenverhältnis genau umgekehrt.

Straßenanbindung des Gewerbegebiets „Semiramis“ in der Kritik

Einen breiteren Raum nahm die Diskussion über die Straßenanbindung des geplanten neuen Gewerbegebiets Genin („Semiramis“) ein. Auslöser war die Kri-

tik Detlev Stolzenbergs (Unabhängige), der monierte, dass der geplante Ausbau der Straße „Wasserfahr“ nur eine Zwischenlösung sein könne (diese Straße verbindet die Autobahnanschlussstraße Baltische Allee und die Kronsforder Landstraße), vielmehr müsse eine Autobahnanbindung angestrebt werden. Er forderte deshalb eine Korrektur der Maßnahmen, zumal die Anwohnerinteressen nicht ausreichend berücksichtigt worden seien. Er ist dafür, die Autobahnanbindung zu favorisieren und zu betreiben, den Ausbau der Straße Wasserfahr dagegen zu unterlassen.

Christopher Lötsch (CDU) wies auf die Konsequenz dieser Forderung hin, denn die Forderung Stolzenbergs würde die Ablehnung des B-Plans bedeuten, das aber wäre gleichbedeutend mit der Ablehnung des geplanten Gewerbegebiets.

Silke Mählenhoff (Grüne) kritisierte die schlechte Planung der KWL, die zuständige Planungs- und Entwicklungsgesellschaft der Stadt, und verwies auf mögliche Geruchsbelästigungen durch die nahe Deponie Niemark. Bausenatorin Hagen folgte dieser Kritik nicht und verwies auf die Erschließung des Gewerbegebiets über eine Landstraße. Man sei mit den betroffenen Anwohnern im Gespräch und habe Lärmschutzmaßnahmen in Aussicht gestellt. Axel Flasbarth (Grüne) erinnerte daran, dass man eine Extra-Auffahrt versprochen habe, diese sei aber in der Planung zzt. nicht sichtbar, deshalb stellte er die Frage: „Wie lange dauert der Autobahn-Anschluss“?

Arne-Matz Ramcke (Grüne) hob hervor, dass er bzw. seine Fraktion mit der Vorarbeit zum B-Plan nicht zufrieden sei, und deshalb den vorliegenden Plan ablehnen werde.

Die Positionen der Verwaltung und des Bau-Ausschuss-Vorsitzenden (Christopher Lötsch) unterstützte dagegen Sabine Haltermann (SPD). Das Vorhaben sei von allen Seiten beleuchtet worden und sollte deshalb „zertifiziert“ werden.

Auf zwei Open Air - Bühnen zeigen zahlreiche Schüler und Schülerinnen ihr großartiges Können und bieten ein abwechslungsreiches Programm von Soloinstrumenten über Bands bis zu großen Ensembles und Chören. Insgesamt werden über hundert Mitwirkende beteiligt sein und das Gelände am Rosengarten zum Klingen bringen

Die weit fortgeschrittene Entwicklung dürfe nicht mehr aufgehalten werden.

Bürgermeister Lindenau widersprach ebenfalls der Kritik an den Planungen und führte aus, dass eine Beteiligung der Anwohner erfolgt sei. Es sind vor allem drei Häuser im Eckbereich der Straße Wasserfahr, die besonders belastet würden. Man habe Lärmschutzeinrichtungen vorgeschlagen, deren Form bzw. Gestaltung noch nicht festgelegt sei, aber momentan werde ein begrünter Erdwall favorisiert. Darüber hinaus sei ein Fußweg geplant. Lindenau betonte, dass auch die Stadt eine zügige Autobahnanbindung wolle.

(Anmerkung bzw. Ergänzung des Autors: Hinter der Frage nach der Entwicklung des Gewerbegebiets Genin steht die grundsätzliche – auch klimabezogene Frage – wieviel Fläche in Zukunft für Gewerbegebiete zur Verfügung gestellt werden sollte. Die Verwaltung hat einen eher zurückhaltenden Vorschlag erarbeitet, der den Fraktionen vorliegt, nämlich 200 Hektar brutto. Damit ist die GROKO, vor allem die CDU, nicht einverstanden und fordert deutlich mehr. Dagegen sind vor allem die Grünen sowie die Unabhängigen. Die CDU führt ins Feld, dass die Stadt ihr Gewerbesteuerertrahmen erhöhen müsse, um künftigen Anforderungen gewachsen zu sein, sie verweist unter anderem auf die Folgen, die ein fertig gestellter Belt-Tunnel für Lübecks Wirtschaft haben wird. Vor allem die Grünen kritisieren den hohen Flächenverbrauch und mahnen an, die bereits vorhandenen Flächen besser zu nutzen).

Netzwerk Bio-Städte

Eine Abstimmung darüber, ob sich die Stadt um eine Mitgliedschaft im Netzwerk bemühen solle, wurde mehrheitlich abgelehnt.

Die öffentliche Sitzung in der Bürgerschaft endete vorzeitig, so dass der nichtöffentliche Teil früher beraten werden konnte.

(bei Regen in der Musikschule).

sZiggy's Bar wird bei sicherlich bestem Sommerwetter die nötigen Erfrischungen anbieten. Auch für die aller kleinsten Gäste wird mit Spiel- und Bastlangeboten gesorgt sein.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Musikschule der Gemeinnützigen

Sommerfestival

**Sonnabend, 25. Juni 2022
14 bis 21 Uhr**

Rosengarten 14-18

Kostbare Stücke für die Lübecker Völkerkunde – Der Kieler Sammler Bernd Muhlack und seine Leidenschaft

Von Karin Lubowski



Bernd Muhlack in seinem Keller mit dem Nagelfetisch, der zurzeit im St. Annen-Museum zu sehen ist (© Völkerkunde HL)

In zwei außergewöhnlichen Ausstellungen präsentiert sich die Lübecker Völkerkundesammlung in diesen Wochen: „Heilige Zeichen – Brisante Objekte“ (bis 17. Juli im St. Annen-Museum) sowie „Macht und Magie. Tiere in der afrikanischen Kunst“ (bis 27. Juli im Museum für Natur und Umwelt). Eine dritte Schau unter dem Titel „Afrika in Lübeck – eine Spurensuche“ folgt im September im Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk. Grundlage ist jeweils der ebenso gewaltige wie kostbare Nachlass des 2020 verstorbenen Kieler Sammlers Bernd Muhlack. Wer war dieser Mann?

Eine Wohnung mitten in Kiel. 400 Quadratmeter Fläche verteilt auf drei Ebenen. Und überall Kunstobjekte aus Afrika, Holzskulpturen, Musikinstrumente, Spielzeuge, auch Metallobjekte wie Zahlungsmittel, Waffen, Goldgewichte, Textilien sowie einige Gemälde moderner ostafrikanischer Künstler. Welche Werte sich hinter der Tür am Papenkamp verbergen, wissen zu Lebzeiten Bernd Muhlacks nicht allzu viele Menschen. Auch Hans Wißkirchen, Leitender Direktor der Lübecker Museen, und Lars Frühsorge, Chef der Lübecker Völkerkundesammlung, ahnen nicht, was sie erwartet, als sie der Einla-

dung Muhlacks folgen. Seine Ankündigung: Er wolle der Hansestadt seine Afrika-Sammlung schenken. Schenkungsangebote sind durchaus nicht selten. Oftmals seien die Objekte dann aber ungeeignet für die Sammlungen des Hauses und so habe man sich mit einer gewissen Portion Skepsis auf den Weg nach Kiel gemacht, erinnert sich Frühsorge. Was folgt, ist ein Museums-Märchen.

Muhlack? In Kiel steht der Name u.a. für Küchen und Möbel. Dass Bernd Muhlack sich im Laufe von sechs Jahrzehnten per Selbststudium zu einem versierten Kenner afrikanischer Kunst, zum Sammler und auch Händler hochwertiger Objekte ausgebildet hat, ist vornehmlich in Freundes- und Expertenkreisen bekannt. Dieses Kapitel seiner Geschichte beginnt 1959. Mit Anfang 20 reist er als Holzhändler zum ersten Mal nach Afrika, es ist die Zeit, in der die Bahn noch Tropenhölzer für den Schwellenbau ordert. Über die Handelsware Holz kommt er an die Bevölkerung und ihre Kunst. Das Fotomaterial, das sich in seinem Nachlass findet, dokumentiert Muhlacks Interesse an den Menschen und ihrem Leben. Rund 100 Mal reist er nach Afrika, meist in den östlichen Teil des Kontinents, 16 Jahre lang lebt er in Kamerun. Afrika und besonders das in den 1960er Jahren um Unabhängigkeit von Nigeria kämpfende Biafra sind zu der Zeit Synonyme für Elend in der sogenannten Dritten Welt. „Bernd Muhlack

wollte das Schöne zeigen, um Afrika mehr Respekt zu verschaffen“, weiß Frühsorge. Der Kieler sammelt mit Leidenschaft und großer Fachkenntnis. Ein Kunsthistoriker, ein systematischer Sammler sei er nicht gewesen, sagt Frühsorge, aber er geht mit gezieltem Blick für Alter und Qualität ans Werk, führt akribisch Buch darüber, was er für welchen Gegenwert kauft. Bald hat er auch einen Ruf als Händler afrikanischer Kunst, den es zu bewahren gilt. Als er einmal doch danebengreift und ein minderwertiges Objekt ersteht, zersägt er es lieber vor laufender Kamera. So beugt er Gerüchten vor, dass unter seinem Namen Minderwertiges auf den Kunstmarkt gerät.

Wißkirchen und Frühsorge trifft das Schöne bei ihrem Besuch am Kieler Papenkamp wie ein Schlag. Vom Keller bis zum Dach, den Balkon eingeschlossen, präsentieren sich dem Besuch aus Lübeck tausende in Szene gesetzte, gehängte, gestellte Objekte. Besonders wertvolle Stücke sind in einer geheimen Kammer untergebracht, die sich im Schlafzimmer hinter verschiebbaren Bücherregalen verbirgt. Und ja: Bücher. Kataloge, Ausstellungslektüre, Fachliteratur, die gibt es auch. Kistenweise, wie sich später herausstellt. Muhlack lebt mit afrikanischer Kunst, berührt die Skulpturen, begreift sie im wahren Sinne des Wortes. „Seine Sehfähigkeit betrug zu diesem Zeitpunkt noch ganze 15 Prozent“, sagt Frühsorge, „sein Plan war,



Geheimkammer hinter Bücherregalen – Blick in die Kieler Wohnung Muhlacks

(© Völkerkunde HL)



Objekte wohin der Blick fällt – Die Wohnung Muhlacks in Kiel (© Völkerkunde HL)

die Sammlung weiterzugeben, sobald er erblindet.“ Muhlack überlegt, die Gegenstände in ihre Herkunftsländer zurückzuführen, doch das kommt aufgrund seiner früheren Erfahrungen mit den politischen und den musealen Strukturen nicht zustande. Die Sammlung zerschlagen und die Objekte auf dem Kunstmarkt zu Geld machen, das will er auf keinen Fall. Also

fragt er schleswig-holsteinische Museen an, 2019 nimmt er Kontakt mit der Lübecker Völkerkunde auf. So groß die Bedeutung auch sein mag, die Übernahme solch einer privaten Sammlung ist mit enormem Aufwand verbunden. Abgesehen vom Platz, den sie braucht, muss sie erforscht werden. „Wie ist die Provenienz, klebt Blut an den Dingen?“ Das sind

Fragen, die auch Frühsorge umtreiben. Unter anderem. Dazu muss inventarisiert werden. Allein das ist in Zeiten personeller Knappheit eine Herkulesaufgabe. Nicht umsonst musste auch die Lübecker Bürgerschaft einer Übernahme erst zustimmen. Die Völkerkundesammlung sei ohne Zweifel ein dankbarer Abnehmer, betont ihr Chef. Hat er ebenfalls gezögert? „Oh, ja, absolut!“, sagt Frühsorge lachend.

Muhlack und die Lübecker finden also zusammen, dem Sammler liegt auch daran, eine öffentliche Sammlung vorzubringen. Über sich selber und seine Leidenschaft redet er nicht gerne. „Persönliche Fragen hat er meist abgeblockt“, berichtet Frühsorge, „sein Motto war: ‚Es geht um Afrika und die Schönheit der Objekte.‘“ Er sei ein bodenständiger Mensch gewesen, unprätentiös, unkompliziert, einer, der Freunde auch mal zum Grillen auf den Balkon eingeladen hat. Und einer, der Kontakte nach Afrika immer pflegte. „Er hat afrikanische Kunsthändler nach Kiel eingeladen, für sie um Visa gebeten, sich für sie verbürgt. Sie haben bei ihm gewohnt.“

Seine Erblindung erlebt Bernd Muhlack nicht. Er stirbt im Oktober

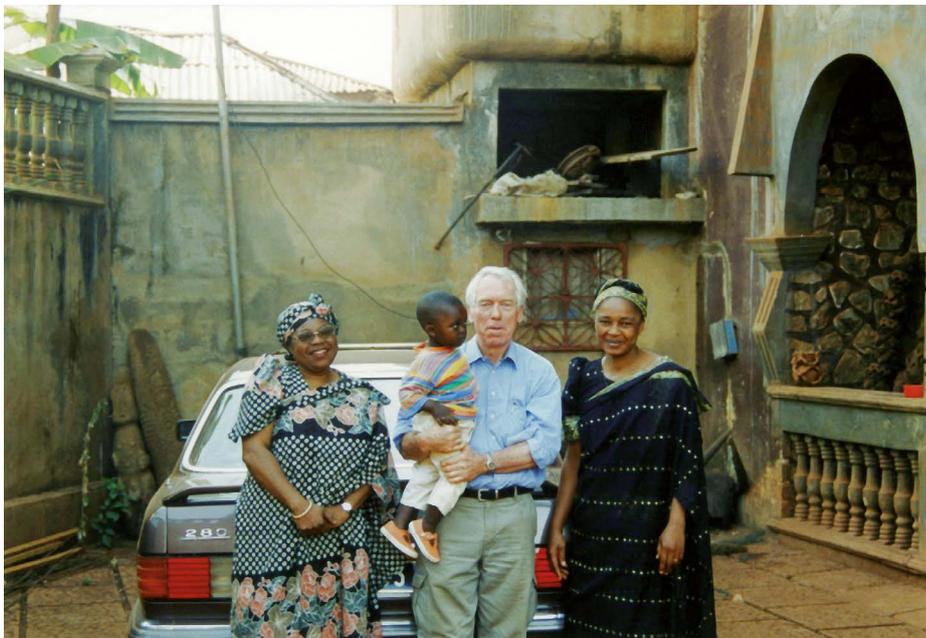


Holzproduktion um 1960. Sammlung Muhlack

(© Völkerkunde HL)

2020 im Alter von 83 Jahren, ohne seine Schätze öffentlich ausgestellt zu erleben, aber so „wie er es sich gewünscht hätte – unerwartet und unmittelbar“, formuliert die Familie in der Todesanzeige. Nach Muhlacks Tod steht Lars Frühsorge vor einer gewaltigen Aufgabe. Allein zeitlich und logistisch erweisen sich die folgenden Monate als Herausforderung. Immerhin sei man der Lübecker Bevölkerung gegenüber verpflichtet. Um den Schatz so schnell wie möglich präsentieren zu können, geht es samt Fotograf nahezu täglich in die Wohnung nach Kiel. Dort wird jedes der exakt 3.655 Objekte fotografiert, bestimmt, inventarisiert, in Kisten verpackt und erst dann nach Lübeck transportiert.

Es ist ein gewaltiges Geschenk. „Allein die Top-Stücke sind heute auf dem Kunstmarkt um die 20 Millionen Euro wert“, sagt Frühsorge. Als Muhlack die Werke erwirbt, sind die Preise noch deutlich niedriger. Die Ehrbarkeit des Sammlers und Händlers Muhlack steht nicht in Zweifel. Da gibt es die Geschichte um die Maske eines Insektengottes aus Kamerun, sie ist das kostbarste Stück, das derzeit im St. Annen-Museum zu sehen



Bernd Muhlack in Afrika. Privatfoto

(© Völkerkunde HL)

ist; weltweit gibt es keine zehn solcher Batcham-Masken. Wieder und wieder habe Muhlack sich um diese bemüht, berichtet Frühsorge, habe dem König des Stammes zunächst Glasperlen als Bezahlung angeboten, so wie es eben üblich war. Dann wurden aus Kiel et-

liche Couchgarnituren nach Kamerun verfrachtet, auch Geld sei geflossen. „Schließlich hat der König beschlossen, dass ausreichend an Gegenwert geliefert worden sei, ließ die Maske vor der Übergabe an Muhlack entweihen und für den Stamm eine neue schnitzen.“

Litterarisches Gespräch mit Margret Greiner: „Celan und Jerusalem“

Von Jutta Kähler

Es gibt solche Lesungen, Vorträge, die berühren und nachwirken. Margret Greiner, die Münchner Autorin, bekannt durch ihre Romanbiografien über Elisabeth Erdmann-Macke, Sophie Taeuber-Arp, Charlotte Behrendt-Corinth und andere bedeutende Künstlerfrauen, die sie dem Abseits entreißt, war zum zweiten Male zu Gast in Lübeck. Zwei Jahre musste man coronabedingt auf ihren Vortrag warten, der schon anlässlich von Celans 100. Geburtstag in das Programm der Litterarischen Gespräche aufgenommen wurde. Jetzt, am 19. Mai 2022, waren es fast auf den Tag genau 70 Jahre her, dass Celan in Niendorf vor der Gruppe 47 die „Todesfuge“ las und auf so verletzendes Unverständnis stieß.

„Celan und Jerusalem“ – unter diesem Titel band Margret Greiner Paul Celan und Ilana Shmueli, Jugendfreunde noch aus Czernowitz, der Kulturhauptstadt Europas, aneinander. Margret Greiner las ausdrucksstark aus Celans Jerusalem-Gedichten, interpretierte sie, verband sie

mit dem Briefwechsel zwischen Celan und Shmueli und erinnerte an Celans Ausspruch, wenn jemand seine Gedichte unverständlich fand: „Lesen Sie! Immerzu nur lesen, das Verständnis kommt von selbst.“ Ilana Shmueli schrieb in ihrem Nachwort zum Briefwechsel mit Celan: „Ich wünsche mir behutsame, wachsame Leser.“ Behutsame, wachsame Zuhörer fand Margret Greiner, die in Jerusalem intensive Begegnungen mit Ilana Shmueli hatte, an diesem Abend.

So begleitete man Paul Celan und Ilana Shmueli bei ihrem Wiedersehen 1965 in Paris, 1969 in Jerusalem. „Celan sucht das Herz Jerusalems als Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit, inkarniert in Ilana als Tochter Zions.“ Man erfuhr von Celans Lesungen in Jerusalem, dass er sich den Vorwurf einhandelte, als jüdischer Schriftsteller auf Deutsch zu schreiben, dass eine zweite Lesung zum Fiasko wurde, da die nun in Israel lebenden Czernowitzer nichts verstanden – vieles war ihnen zu kryptisch.

„Jerusalem hat mich aufgerichtet und gestärkt“, zitierte Margret Greiner und ergänzte: Celan verlässt Jerusalem, aber das Gefühl hält nicht an. Ilana Shmueli begleitet die Angst vor seiner „seismographischen Empfindsamkeit“, ist trotz

allem rückhaltlos in ihrer Liebe, sehnt sich nach Zeichen und Worten. Die Gedichte, die sie von Celan erhält, sind auch Chiffren seiner Zerrissenheit. Seine Briefe werden immer kürzer – ein Zeichen der schwindenden Kraft. Sie rebelliert gegen die stereotypen Abschlüsse seiner Briefe.

Margret Greiners Fazit: Celan suchte nach einem spirituell jüdischen Zuhause. Heimat war ihm immer nur Sprache. Da, wo es „leibhaftig“ wurde, setzt die Flucht ein. „Krank an der Wirklichkeit“ bleiben ihm Leere und das Alleinsein. Am 1. Mai 1970 birgt man seinen Leichnam aus der Seine.

Letztlich hat Celan Ilana zum Schreiben gebracht. Von den Gedichten, die Margret Greiner ihren behutsamen, wachsamem Zuhörern zum Mit-, Nach- und Weiterlesen gab, sei deshalb eines von Ilana Shmueli an den Schluss gestellt.

*Mehr als dein Blick
dein Wort und deine Hand
hat mich dein Schmerz erkannt
Narbe um Narbe befühlt
Wunde um Wunde geprüft
über dem Ich
über dem Du*

Lesen! Immerzu nur lesen!

Das Holstentor steht Kopf – Doppelschau des Künstlers Martin Streit

Von Karin Lubowski



Der Künstler und sein Lübecker Projekt: Martin Streit an der „Lichtkammer“ genannt behgbaren Camera obscura vor dem Holstentor (Foto: Karin Lubowski)

Der Klotz ist schwarz und von beachtlichen Maßen: 13,60 Meter lang, 2,40 Meter breit, 5,20 Meter hoch. Im Grunde ein Monstrum. Es steht vor dem Holstentor und beide gehen eine seltsame Verbindung miteinander ein, denn im Vergleich mit dem Tor wirkt das Monstrum geradezu zierlich. Und hat man das Lübecker Symbol jemals als so gewaltig wahrgenommen? Das eigentliche Spektakel spielt sich indessen im Innern des Monstrums ab. „Lichtkammer“ steht außen an der Wand. Was sein finsterer Innenraum mit Licht zu schaffen hat, erschließt sich eine Treppe höher: Hier nämlich präsentiert sich das Holstentor in poetischer Unschärfe kopfüber. Wir sind in der begehbaren Camera obscura des Künstlers Martin Streit, der parallel zu diesem Projekt im St. Annen-Museum mit Malereien und mit Fotografien, die er mit einer tragbaren Camera obscura aufgenommen hat, vertreten ist. „Das Holstentor steht Kopf“ ist die Doppelschau übertitelt, es ist ein hintergründiges Projekt.

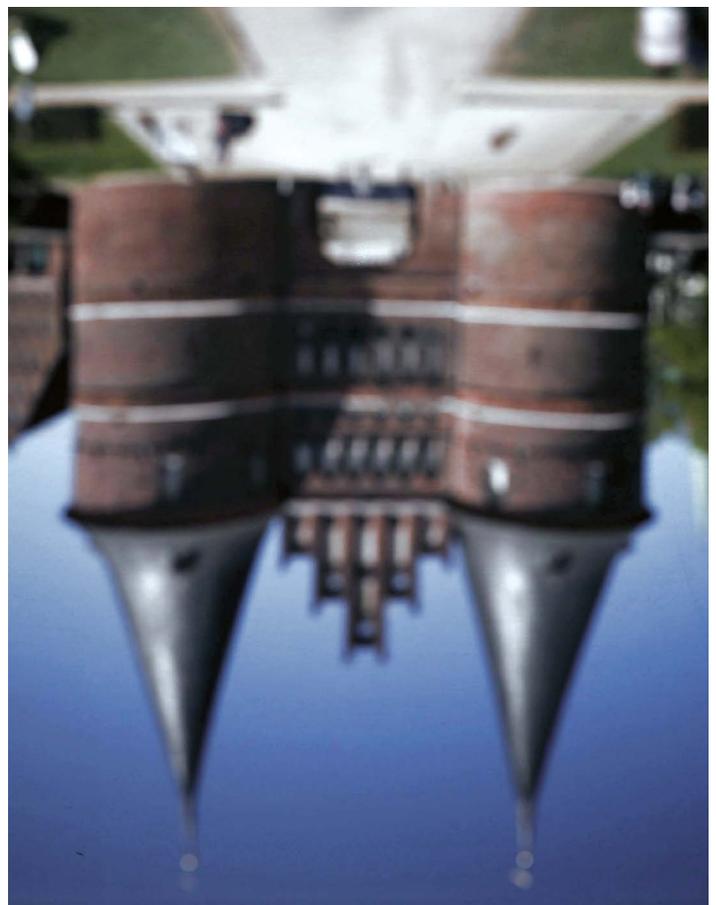
Wenn einer Dinge auf den Kopf stellt, schafft er neue Perspektiven. Martin Streit hat dies vor acht Jahren in seiner Heimatstadt Köln getan, wo er seine 13 Tonnen schwere Camera obscura vor den Dom stellte. Lübeck ist nun die zweite Kopfstand-Station, und das ist der St. Annen-Chefin Dagmar Täube zu verdanken, die

Künstler und Projekt geholt hat. Die Ankunft und Installation der Lichtkammer sei dabei eine besondere Herausforderung gewesen, betonen sie und Streit. Nächtliche Straßensperrungen waren da vonnöten, Kräne im Einsatz, die extra aufgebaut werden mussten, und dann: Millimeterarbeit, denn hinter der dunklen Monster-Verkleidung verbergen sich zwei übereinandergestellte Container.

Und drinnen das Holstentor über Kopf. Ist das Kunst? Was genau ist die Kunst, wenn das Objekt doch schon seit 544 Jahren steht? Und überhaupt: Wenn es doch unscharf ist und außerdem verkehrt herum! Man hört durchaus kritische Stimmen

rund um die Lichtkammer, die allermeisten kommen von denen, die noch nicht im Innern waren. Da nämlich herrscht Stille, und das wohl nicht nur, weil es unten stockfinster und oben ziemlich warm ist. Vielmehr ist der verfremdete Blick auf etwas allzu Bekanntes zum Staunen. Mangels Linse gibt es keinen scharfen Punkt. Das Licht fällt durch eine je nach Einstellung ein bis zwei Zentimeter große Öffnung in diese ansonsten dunkle Lichtkammer und erzeugt ein seitenverkehrtes, auf dem Kopf stehendes Bild. Es ist die Unschärfe, die eine besondere Stimmung schafft. Sie schärft den Blick. „Seltsam“, sagt einer im Finstern. In der Tat; so hat man das Holstentor noch nie gesehen und so genau auch lange keiner mehr auf das Wahrzeichen der Stadt geschaut.

Neue Perspektiven durch Verfremdung. Christo und Jeanne-Claude haben sie per Verhüllungen geschaffen, Warhol mit knalligen Farben (in denen er übrigens ja auch das Holstentor malte). Streit nutzt die Camera obscura. Wie faszinierend sein Spiel mit Licht und Farben ist,



Das Holstentor steht Kopf

(© Martin Streit)

zeigt sich noch beeindruckender als vor dem Holstentor im St. Annen-Museum. Großformatige, mit tragbarer Camera obscura aufgenommene Fotografien scheinen von innen her zu leuchten. Da sind die Aufnahmen, die den Unterchor und das Gewölbe der Lübecker Katharinenkirche ganz neu interpretieren. Da sind die Blicke in die Lübecker Bahnhofshalle, auf den DLRG-Turm in Travemünde, auf ein „Boot in Aalbeek“, die in ihrer optischen Verschwommenheit pointiert sind. Daneben hängen kleinere Ölgemälde, deren unspektakuläre Themen wie Kugeln oder Becher sich in spektakulären Farben und Lichteinfällen zeigen. Im Museum hängen die Bilder richtig herum, hier stehen die Sehgewohnheiten Kopf.

Neue Perspektiven auf Bekanntes werfen, die städtischen Häuser miteinander verknüpfen – das formuliert Hans Wißkirchen, Leitender Direktor der Lübecker Museen, als Ziel. Es gelingt – Holstentor und St. Annen-Museum, beide unter der Regie von Dagmar Täube, zeigen sich in neuem Licht. Und das nicht nur mit den Werken Martin Streits. Passend zu dessen Ausstellung hat Volontärin Anna Lena Frank Holstentor-Darstellungen aus dem Depot ans Licht der Öffentlichkeit geholt, die nun die Streit-Schau flankieren: Eine Bleistiftzeichnung Anton Radls



Zur Ergänzung der Streit-Ausstellung aus dem Depot geholt: Rotter Glas und Holstentor (um 1950) (Foto: Karin Lubowski)

von 1821 ist zu sehen, ein Kupferstich, den Martin Esslinger ebenfalls 1821 nach Radls Vorlage fertigte, Sammeltassen mit Holstentor-Ansichten (um 1820), Rotter Glas-Pokale (um 1950), natürlich ein Holstentor aus Marzipan, allerlei Souvenirs mit Holstentor und eine Tischuhr von Carl August Friedrich Sieburg (um 1880), die, Elfenbein auf ebonisiertem Holz, neben anderen Lübecker Sehenswürdigkeiten das seinerzeit frisch sanierte Holstentor zeigt.

1853, also nur ein paar Jahre zuvor, war es mit nur einer Stimme Mehrheit in der Bürgerschaft vor dem Abriss gerettet worden. Auch das muss eine Art Kopfstand gewesen sein: eine neue Perspektive auf Bekanntes.

Das Projekt „Das Holstentor steht Kopf. Die Camera obscura und

Werke von Martin Streit“ ist bis 28. August 2022 vor dem Holstentor und im St. Annen-Museum zu erleben. Die Häuser haben Ticket-Pakete geschnürt: Camera obscura plus Holstentorbesuch sowie Camera obscura plus Besuch des St. Annen-Museums kosten mit jeweils 8 (ermäßigt 4) Euro so viel wie der Besuch eines Museums allein, ein Ticket für alle drei Räumlichkeiten ist für 12 Euro zu haben. Der Katalog zum Projekt kostet 8,50 Euro.



Martin Streit: „Rokoko Colours“ 2022, Öl auf Leinwand (Foto: Karin Lubowski)



Die Gemeinnützige

**Sie finden uns auch
im Internet:**

www.luebeckische-blaetter.info
www.unser-luebeck.de



MARKS
IMMOBILIEN SEIT 1989

Unabhängige und freundliche
Kompetenz aus Lübeck für
Lübeck. Wir verkaufen auch
Ihre Immobilie. Sprechen Sie
uns an.

T 0451/3 22 66
www.marks-immobilien.de

Die angespannte Brückensituation Lübecks

Von Burkhard Zarnack



Die Bahnstiftsbrücke im derzeitigen Bauzustand (Ende Mai 2022): Die neuen Stahlträger auf der Nordostseite sind eingebracht. Der Verkehr verläuft derzeit zweiseitig über den alten Brückenkörper auf der Südwestseite (Foto: Burkhard Zarnack).

Die Hansestadt besitzt viele Brücken. Zwar gehen die Zählungen auseinander, je nachdem wie Brückenbauwerke, Überführungen usw. definiert werden, aber es sind deutlich über 200 Objekte. So hoch diese Zahl auch ist (Venedig zählt 435, Hamburg 2.500, Amsterdam 1.290), sie fällt immer nur dann auf, wenn wieder einmal ein Brückenbauwerk renoviert, instand gesetzt, gesperrt oder gar erneuert werden muss. Da die Hansestadt viele Brücken, die schon recht betagt sind, unterhalten muss, werden Bauverwaltung und Brückenbauer auf lange Sicht einiges zu tun haben, um die Verwendungsfähig-

keit aufrechtzuerhalten oder aber wiederherzustellen.

Derzeit wird die Bahnstiftsbrücke (Fackenburger Allee) erneuert. Fünf weitere Brücken sind in der Renovierung, teilgesperrt oder werden demnächst verkehrstechnisch eingeschränkt. Es sind dies die Brücken über die Kanaltrave, die aus der Zeit der Errichtung des Elbe-Lübeck-Kanals stammen, der Kanal wurde 1895-1900 erbaut, und die alle das Alter von mehr als 120 Jahren überschritten haben: Mühlentorbrücke, Hüntertorbrücke und die Hubbrücke am Ausgang Klughafen. Geplant werden auch

Instandsetzungen für die Holstentorbrücke, die Puppenbrücke und die Büssauer Brücke, z. T. haben diese Arbeiten schon begonnen.

Die Bahnstiftsbrücke

Der umfangreichste Brückenbau, die Bahnstiftsbrücke, sorgte schon im Vorfeld der Planungen wegen seiner zentralen Verkehrslage für einige Unruhe. Im Moment werden (seit April) Stahlträger auf der Ostseite eingehängt (inzwischen abgeschlossen) bzw. für den Weiterbau des Brückenkörpers vorbereitet. Der Verkehr verläuft zweiseitig auf der alten Brücke (Südwestseite).

Nach den Worten von Dipl.-Ing. Ulrike Schöllkopf (Projektleiterin, städtische Brückenbauplanung) liegt das Bauvorhaben voll im Zeitplan, sodass der Neubau im Herbst 2024 wieder insgesamt dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden kann. Die Gesamtkosten betragen rund 36,4 Millionen Euro. Da die Brücke zur Überquerung der Gleise notwendig ist, beteiligt sich die Deutsche Bahn AG mit 12,7 Millionen Euro an den Gesamtkosten. Die Hansestadt Lübeck trägt 23,7 Millionen Euro.

Das verkehrstechnisch anspruchsvolle Bauvorhaben verläuft bisher weitgehend reibungslos und – im Vergleich zum Projekt Possehlbrücke – unspektakulär. Man habe einen gerade im Eisenbahnbrückenbau erfahrenen Familienbetrieb für dieses Bauvorhaben gewinnen können (Becker Bau, Meppen), mit dem die Kommunikation gut klappt, betonte die Projektleiterin; darüber hinaus gibt es ein Baustellenforum, das regelmäßig tagt und in dem die anliegenden Probleme aller Betroffenen besprochen werden.

Die Altstadtbrücken über die Kanaltrave

Instandsetzung oder Renovierungen stellen keinen Neubau dar, sind aber nicht weniger anspruchsvoll, denn, bevor man beginnt, muss genau abgewogen werden, ob das Brückenmaterial in seiner Substanz noch so beschaffen ist, dass es für einen überschaubaren zukünftigen Zeitraum hält. „Auch eine renovierte und instand gesetzte alte Brücke bleibt eine alte Brücke“, so die zentrale Aussage der Leiterin der städtischen Brückenbauabteilung Dipl.-Ing. Steffi Wulke-Eichenberg, Bereichsleiterin Stadtgrün und Verkehr.



Das Bild zeigt die Mühlentorbrücke stadteinwärts. Sie ist schon länger teilgesperrt bzw. verengt. In der weiteren Bauphase werden der rechte und linke Fußgängerstreifen ganz gesperrt werden (Foto: Burkhard Zarnack).



Dann wird parallel zum Brückenkörper auf der Nordostseite eine Fußgängerbrücke errichtet, auch für den Fahrradverkehr (Foto: Burkhard Zarnack).

Das gilt auch für die Altstadtbrücken über die Kanaltrave, die im Moment nach und nach, teilweise aber auch parallel, in Angriff genommen werden oder bereits in der Renovierungsphase sind. Alle diese Brücken haben das Problem, dass sie nicht für das moderne hohe Verkehrsaufkommen mit seinen z. T. schweren Fahrzeugen konstruiert bzw. gebaut wurden.

Lübeck wird sich entscheiden müssen, ob es diese alten Brücken länger behalten will. Das aber bedeutet in seiner Konsequenz, sich dazu durchzuringen, Gewichts- bzw. Verkehrseinschränkungen zu akzeptieren – so Wulke-Eichenberg; auf andere Weise sei eine längere Haltbarkeit nicht erreichbar. Auf den Punkt gebracht: Entweder Denkmalschutz, Weltkulturerbe oder freie Fahrt für alle motorisierten Verkehrsteilnehmer.

Bis jetzt hält der Stahl der altherwürdigen Brücken aus der Kaiserzeit, aber eine Renovierung der Brücken im alten Stil ist schon wegen der Vernietung der Stahlkörper nicht möglich: Es gibt kaum noch Facharbeiter bzw. Fachfirmen, die diese Technik beherrschen bzw. anbieten. Bleibt eigentlich nur die dringende Empfehlung, nach der Renovierung für eine schonende Behandlung der Brückenkörper zu sorgen, und das bedeutet Gewichtsbeschränkung, so, wie

sie jetzt schon im Bereich der Rehderbrücke/Krähenstraße (12 Tonnen) besteht. Der Stadtwerke-Gelenk-Bus, der diese Strecke benutzt, wiegt 28 Tonnen. Er verfügt derzeit –bei einspurigem Verkehr–über eine Sondergenehmigung! Diese Genehmigung ist aber offensichtlich nicht ohne Folgen geblieben.

Die Mühlentorbrücke

Auch bei dieser Brücke stellte sich die Frage nach Renovierung oder Neubau. Die Bauplaner entschieden sich für eine Grundinstandsetzung. Das heißt in diesem Fall, dass die Fahrbahnen in der Mitte der Brücke als Brückenkörper erhalten, aber wieder ertüchtigt werden. Die Kragarme auf beiden Seiten der Brücke, die die Fußgänger- und Fahrradwege brückenseitig stützen, müssen jedoch vollständig entfernt und erneuert werden. Dazu wird dieser Teil der Brücke gesperrt, nachdem parallel zur Mühlentorbrücke im Frühjahr 2023 eine Fußgängerbrücke errichtet worden ist, die auch durch

den Fahrradverkehr benutzt werden kann. Für die vorbereitenden Rostschutzarbeiten (Sandstrahlung) ist eine Einhausung der Brücke erforderlich. Die Baukosten werden auf 10, mit Fußgängerbrücke auf 11,7 Millionen geschätzt. Mit einer Fertigstellung rechnet die Bauverwaltung Mitte 2024.

Rehder- und Huxtortorbrücke

Die Rehderbrücke ist jüngerem Datums, sie stammt aus dem Jahr 1936. Stilistisch, das fällt auf, kann sie mit dem aus heutiger Sicht nostalgischen Modelleisenbahn-Design der Kanaltrave-Brücken nicht mithalten. Diese Brücke gilt deshalb in der Bauverwaltung eher als „hässliche Entlein“, so ein Zitat



Ausbildung für Ihr Kind oder Enkel?

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe im Handwerk und Verwaltung

www.wascher-karriere.de



Die Rehderbrücke, das jüngere Bauwerk von 1936: Ein Lageschaden muss behoben werden (Foto: Burkhard Zarnack).



Die Hüxtertorbrücke: Wie gravierend sind die Setzungsschäden im Unterbereich? (Foto: Burkhard Zarnack)

Klangerlebnis in St. Jakobi: Pariser Orgelvirtuose gibt Konzert an der Großen Orgel

Der jetzige Titularorganist an St. Sulpice in Paris gab im Rahmen eines Orgelkurses für den Jubilar César Franck an der Musikhochschule Lübeck ein Konzert an der Großen Orgel in St. Jakobi unter dem Titel „Daniel Roth spielt César Franck“. Roth hat in St. Sulpice nicht nur berühmte Vorgänger, sondern auch eine der bedeutendsten Orgeln in Paris. Der fast 80-jährige Organist kennt sich im Repertoire und deren Spielweise der französischen Musik bestens aus und kann sein Wissen auch auf andere Orgeln übertragen. Dabei steht ihm immer noch

eine erstaunliche Spieltechnik zur Verfügung, die einem Bewunderung abnötigt. Roth hat sein Programm in St. Jakobi auf mehrere Pariser Meister erweitert und begann mit einem Präludium und Fuge op. 109,3 von Saint-Saëns, in dem dieser dem Organisten Einiges an technischem Vermögen abverlangte. Von A. Boely war ein angenehm zu hörendes Quatuor sowie ein als technische Etüde wirkendes „Allegro“ zu hören, bei der Roth insbesondere seine Pedaltechnik demonstrierte. Zu einem ersten Klangfest wurde das „Adagio“ aus der Achten Symphonie für Orgel von Roths Amtsvorgänger Widor. Roth präsentierte einen ganzen Strauß an Klangfarben, die in erfreulicher Fülle der Orgel zur Verfügung standen. Von Roth

von Ulrike Schölkopf. Bei der Rehderbrücke wurde ein Lagerschaden festgestellt, der eine aufwendige Reparatur erfordert. Diese Instandsetzung ist für 2023 vorgesehen und dürfte während der Auswechslung mit Sperren einhergehen.

Die Hüxtertorbrücke weist nicht nur Korrosionsschäden auf, sondern auch Setzungsschäden in den Unterbauten. Allein diese Beschreibung macht deutlich, dass entweder eine aufwendige Renovierung erfolgen oder sogar ein Neubau ins Auge gefasst werden muss. Im Moment ist die Instandsetzung der Gehwegkonsolen in der Planung: Baubeginn voraussichtlich Mitte 2023.

Nach den Sommerferien wird es einen Altstadtbrückenbericht geben, so versprechen die Brückenplaner. Diesem Plan wird man auch die nächsten Bauvorhaben mit ihren Prioritäten entnehmen können. Dass derartige Planungen im Moment schwierig sind, erfährt derjenige, der sich mit dem Bauen beschäftigt oder selbst baut. Aber nicht nur der private Bauherr, auch die öffentliche Hand gerät mit ihren Etats in Schwierigkeiten, denn die derzeitige Entwicklung der Baupreise und der Materialsituation wirkt geradezu irrational. Nicht zuletzt diese Entwicklung wird aber darüber entscheiden, welche Bauvorhaben in der nächsten Zeit realisiert werden können. Das Dilemma für Lübeck: Die Altersstruktur einer ganzen Reihe von Brücken lässt in vielen Fällen ein Aufschieben von Baumaßnahmen nicht (mehr) zu. Der finanzielle und technische Aufwand für die Erhaltung einer funktionsfähigen Verkehrsinfrastruktur wird deutlich steigen.

Weitere Brücken stehen im Fokus der Brückenbauer und müssen „angefasst“ werden. Dazu demnächst mehr.

selbst erklang „Joie Douleur et Gloire de Marie“, bei dem insbesondere die „Gloire de Marie“ eindrucksvoll zum Erklingen gebracht wurde. Am Ende kam der Jubilar Franck, 1822 geboren, mit seinem „Grands Piece Symphonique“ „zu Wort“. Roth gelang damit der Höhepunkt des Konzertes und ein weiteres Klangfest. Abwechslungsreiches Spiel mit vielen Farbwechseln war da zu hören, und trotz mancher Klangballung war eine Durchhörbarkeit der Strukturen und Linien möglich. Man hätte sich mehr Interpretationen der Musik von Franck durch Roth gewünscht. Vielleicht der einzig offene Wunsch eines außergewöhnlichen Konzertes für das Geschichtsbuch.

Arndt Schnoor

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-

79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



Traditionelles Wandelkonzert durch die Lübecker Innenstadtkirchen

Gerade war die offizielle Nachricht von der engeren Zusammenarbeit, nicht nur der Geistlichkeit, sondern auch der Kirchenmusik in den Innenstadtkirchen Lübecks veröffentlicht worden, als die Musiker der Innenstadt mit dem schon traditionellen Wandelkonzert am 15. Mai durch die Innenstadtkirchen verschiedene Aspekte ihrer Arbeit präsentierten. Mit Mozart begann es im Dom. Als Rahmen wurde das Duo für Violine und Violoncello KV 423 in einzelnen Sätzen von Sophia Eschenburg, Violine, und Simon Napp, Violoncello, gespielt. Dazwischen spielte Fabian Luchterhand zwei Orgelwerke Mozarts.

Die reizvolle Kombination von Orgel und Horn war in Aegidien zu hören. Musikalischer Hausherr Bürger hatte mit Emanuel Jean-Petit-Matile einen erfahrenen Hornisten geladen, um ein Programm aus Romantik und früher Moderne zu präsentieren. Von Camille Saints-Saëns war eine Fassung für Horn und Orgel der Romance in F-Dur, op. 36 zu hören, eine schöne Melodie des Horns mit angenehm warmen Klang, aufmerksam begleitet von Bürger, der auch von dem „Orgelklassiker“ Jehan Alain mit dem „Petite piece“ eine schön registrierte Komposition präsentierte. Sigurd Berge (1929-2002) hat in seinem „Horn-Lokk“ für Horn-Solo viele Möglichkeiten des Horns genutzt.

Emanuel Jean-Petit-Matile spielte dieses Werk mit großer Ruhe und ausgeglichener Klang. Mit César Franck (1822-1890) war ein weiterer Jubilar und Klassiker der Orgelmusik zu hören. In seinem „Cantabile“ konnte Bürger viele Farben seiner Orgel präsen-

tieren, bevor in dem kurzen „Celebration“ für Horn und Orgel von Randall E. Faust (*1974) mehr die festlichen Töne zu hören waren. Lyrisch, wie zu Beginn des Programms, war das Andante Es-Dur für Horn und Orgel von Georg Hoberg (*1947). Noch einmal bewährte sich die schöne Klanglichkeit dieser Instrumentenkombination.

In St. Marien waren schließlich drei der berühmtesten Motetten der Kirchenmusikgeschichte zu hören: Von Heinrich Schütz „Verleih uns Frieden“, von dem Dresdner Kreuzkantor Rudolf Mauersberger (1889-1971) „wie liegt die Stadt so wüst“, im Andenken an die Bombardierung Dresdens komponiert, sowie von Sebastian Bach die Motette „Lobet den Herrn alle Heiden“ BWV 230. Der Kammerchor Capella St. Marien unter der Leitung von Johannes Unger sang auf dem provisorisch aufgebauten Lettner, was sich akustisch sehr positiv auswirkte, war doch fast jedes Wort des Chores zu vernehmen. Auch waren die Motetten besser durchhörbar und insbesondere der Chorsopran sehr präsent.

Musik für drei Orgeln und Singstimme konnte man in St. Jakobi, und dabei auch die in den letzten Jahren restaurierte Vogtorgel auf der Südepore, hören. Mit der Fuge in d für zwei Orgeln von Johann Wilhelm Cornelius von KönigsLöw (u.a. Marienorganist) (1745-1833) stand ein von ihm für die Marienkirche komponiertes Werk auf dem Programm. Gewaltig der Anfang mit einer Introduction, gefiel das Werk im weiteren Verlauf durch das Wechselspiel von Haupt- und Stellwagenorgel. Eine Uraufführung der Musikstudentin Sarah Proske (*1969), das „Veni creator spiritus“ für drei Orgeln und Singstimme, war überaus spannend im

gut koordinierten Wechsel von Stimme und Orgel zu hören. Dabei wurde die Gesangsstimme nie von den Orgeln übertönt. Bei dem von Arvid Gast für drei Orgeln eingerichteten Grand Choeur Dialogue von Eugène Gigout (1844-1925) hatten Nataliya Abryutina, an der Orgel von Theodor Vogt auf der Südepore, Gregor Früh an der Stellwagenorgel sowie Arvid Gast an der Großen Orgel dankbare Aufgaben, es endete in einem Fortissimo aller Orgeln. Ein gelungenes Ende eines abwechslungsreichen Spaziergangs, der die Leistungsfähigkeit der Lübecker Kirchenmusik, trotz verschärfter Bedingungen, deutlich machte.

Für KD, der über viele Jahre auf den Spuren der Lübecker Kirchen wandelte und darüber berichtete.

Arndt Schnoor



Die Gemeinnützige

**Sie finden uns auch
im Internet:**

www.die-gemeinnuetzige.de

www.unser-luebeck.de

**Lesen Sie auch die Artikel
von unseren Autorinnen und
Autoren im Blog unter:**

www.die-gemeinnuetzige.de

Ein höchst seltener Genuss – Die Liebe der drei Könige am Theater Lübeck

In den USA überschlugen sich die Kritiker. „Der Höhepunkt der Opernsaison war vorgestern Abend im Auditorium mit der Oper *L'amore dei tre re* von Italo Montemezzi erreicht“, schrieb W.L. Hubbard im Januar 1920, „sie ist die aufrichtigste, die mächtigste, die schönste Oper, die ein moderner italienischer Komponist der Welt gegeben hat.“ Ein Jahr später jubelte Herman Devries ebenfalls in Chicago: „*L'amore dei tre re* im Auditorium bot zusammen mit ihrer musikalischen Kraft eine Kaskade wundervoller Musik, Momente seltener Zartheit, wahrer Leidenschaft, eine prächtige Orchestration voll opulenter Farben.“ Und gut 20 Jahre später urteilte „The San Francisco Examiner“, dass dieses Meisterwerk Montemezzis für Italien ist, „was der *Tristan* von Richard Wagner für Deutschland ist“. Nachzulesen ist dies im textlich üppig ausgestatteten Programmheft zum nun in Lübeck erstmals aufgeführten Dreiakter „Die Liebe der drei Könige“. Die Premiere war ein Triumph: für Opernchef Stefan Vladar, der das Geschehen musikalisch leitete, für das Regieteam um Effi Méndez, für Solisten, Orchester, Chor. Das Publikum spendete begeistertem Beifall für die tadellosen Leistungen sowieso, aber auch dafür, dass mit dieser auf Vladars Betreiben auf den Plan gehobenen Oper ein höchst seltener Genuss beschert ist. Was nämlich in den USA über Jahrzehnte hinweg gefeiert wurde, geriet in Europa bald nahezu in Vergessenheit.

Drei Könige lieben eine Prinzessin – „*L'amore dei tre re*“. Das Libretto von Sem Bellini (1877 bis 1949) entstand nach dessen gleichnamigen Bühnenstück. Die Handlung ist tragisch, sie kann gar nicht anders: Fiora ist Prinzessin von Altura, dem italienischen Königreich, das von der Armee ArchibalDOS überfallen und erobert wurde. Archibaldo hat sich dort zum König krönen lassen und Fiora, die er selbst begehrt, zum Zwecke dauerhaften Machterhalts mit seinem Sohn und Erben Manfredo verheiratet. Manfredo liebt Fiora; er strebt nach einem anderen Leben als das, was sein brutaler Vater vorgibt. Fiora wiederum liebt den in Altura geborenen Prinzen Avito. Die Sache endet tödlich.



Anton Keremidchiev (*Manfredo*), Yoonki Baek (*Avito*) und Maria Ferrandes Castillo (*Fiora*)
(Foto: Olaf Malzahn)

Drei Männer, drei Charaktere, die von Bass Rúni Brattaberg als Archibaldo, Bariton Anton Keremidchiev (*Manfredo*) und Tenor Yoonki Baek (*Avito*) ganz wunderbar ausgekleidet werden. Dazu bei der Premiere Maria Fernanda Castillo, die mit ihrem klaren Sopran Fioras Suche nach einem selbstbestimmten Lebensentwurf unterstreicht. Denn so sieht Effi Méndez den Weg dieser Figur: Fiora bezahlt zwar mit dem Leben, aber nicht mit ihrer Persönlichkeit. Eine Heldin im wahrsten Wortsinn.

Das Bühnenbild von Stefan Heinrichs umstellt das Geschehen mit gewaltigen, archaischen Figuren, die wie aus Stein gemeißelt erscheinen: alte Gesichter mit ebenso blicklosen Augen, wie der greise Archibaldo sie hat, und in der Mitte Fioras mit goldenen Kissen gefülltes Bett. Ein goldener Käfig? Ursprünglich in einer mittelalterlichen Welt gedacht, wird „Die Liebe der drei Könige“ an der Beckergrube näher an die Gegenwart gerückt. Ein starkes Bild ergibt sich mit der Projektion des 1909 vollendeten Gustav-Klimt-Gemäldes „Der Kuss“, das ursprünglich den Titel „Das Liebespaar“ trug: Größer und größer wird die Darstellung aus der berühmten Goldenen Periode Klimts gezogen. Das Signal

ist klar: Noch mag Archibaldo das Land beherrschen, doch nach ihm dominieren andere Inhalte.

Es ist ein betörendes Werk, das Vladar den Lübeckern beschert. Das üppig ausgestattete Programmheft ist bereits angesprochen; dafür kann das Publikum dankbar sein (wenngleich die Oper unbedingt auch ohne theoretische Unterfütterung funktioniert!), denn über dieses Werk und seinen Komponisten kann und sollte viel erzählt werden. 1913 wurde „*L'amore dei tre re*“ an der Mailänder Scala uraufgeführt, 1914 von Arturo Toscanini im Metropolitan Opera House in New York vorgestellt. 1919 kam sie in einer problematischen Nachkriegszeit nach Berlin, wo angesichts ihres invasorischen Hintergrunds „die Zeit kaum reif für eine unvoreingenommene Würdigung“ war, wie der Musikwissenschaftler David Chandler schreibt. Im deutschen Sprachraum war die Oper zuletzt bei den Bregenzer Festspielen 1998 auf der Bühne zu erleben. Zum Standardrepertoire gehörte sie auch andernorts nicht. Dennoch fanden sich für ihre Partien mit Enrico Caruso, Anna Moffo, Grace Moore, Ezio Pinza große Namen. Die Lübecker Wiederentdeckung ist ein Geschenk.

Karin Lubowski

„Single, 66, söcht...“

Drei niederdeutschen Damen beim Speed Dating

Ganz taufersch sind sie ja nicht mehr: die geschiedene Christa, die verwitwete Sine und die ledige Lisbeth, eine Bibliothekarin im Ruhestand. Tatkräftig wollen sie dem männerlosen Leben ein Ende bereiten. Auf Singlebörsen, auf denen Elite-Partner angeboten werden, wollen sie sich nicht verlassen. So soll mit vereinten Kräften Christas „Café Lebensraum“ zum Schauplatz einer möglichen Verwirklichung ihres „Lebensdrooms“ werden. Sechs Männer haben die drei Frauen zum Tischleinchwechsel-dich beim Speed Dating eingeladen. Fünf Minuten bleiben jedem Bewerber zum Gespräch und zur Selbstdarstellung, dann geh's weiter. Eine Herausforderung für die Männer wie für ihre Darsteller.

Einsamkeit im Alter, das könnte eine traurige Geschichte werden. Der Autor Michael Wempner schafft es, den ersten Hintergrund nicht auszublenden und trotzdem ein komödienkonformes Happy-end zu gewährleisten. Regisseurin Regina Burau folgt ihm auf diesem Weg mit sorgfältiger Personenführung und Sinn für humoristische Details. Moritz Schmidt ist ein Caféhaus-Bühnenbild mit entzückender Wandmalerei zu verdanken.

Margrit Cuwie-Turpin hat sich als Christa ihren Lebensraum als selbstständige Cafébesitzerin verwirklicht und verdeutlicht, dass trotz alledem eine Leere gefüllt werden muss. Christa Walczyk ist eine auch verbal zupackende Witwe, die sich nicht die Butter vom Brot nehmen lässt. Neben ihr muss sich ein Mann schon behaupten, das werden auch die Bewerber merken: „Ein Mann ohne Arbeit ist totes Kapital!“ Exzellente Charakterstudie von Magda Schulz als Lisbeth, die ihren Galan schon damit überfordert, dass sie Marcel Proust liest. Anrührend ihre Begeisterung für das Kochen und die anschließende Erkenntnis, wie deprimierend es sein kann, hinterher alles alleine essen zu müssen.



Magda Schulz und Dieter Koglin

(Foto: Christine Wiechmann)

Die Männer verkörpern jeweils zwei Rollen: Dieter Koglin ist der sympathische Exmann von Christa und auch Bernd Bostelmann, der noch bei seiner Mutter lebt, Zollstöcke sammelt und auch gleich als „Vermessungsfachmann“ vorführt, was man alles ausmessen könnte. Von jeder der drei Damen macht er ein Foto, das er anschließend Mutti vorlegen möchte. Aber was soll man mit einem Mann anfangen, der zwischendurch jedes Staubkörnchen von seiner Hose bürstet? Heinz Jenkel ist zum einen als Veganer für Fleischliebhaberinnen schon anstrengend, zum anderen Adelbert von Benkwitz, dessen Anzug und Auftreten („Ich bin Dichter!“) schnell misstrauisch stimmen und

der als Heiratsschwindler enttarnt wird. Da nützen auch seine emphatisch vorgetragenen Gedichte und Handküsse nichts mehr. Bei Peter Wiechmann sind der biedere Landmaschinenhändler Klaus mit Begeisterung für Trecker und der handfeste Maurer Manni Marxen von der Westküste in besten zupackenden Händen.

Es macht Vergnügen der Speed Dating-Runde zuzuschauen, und deswegen fallen auch die Texthänger nicht so ins Gewicht. Das applausfreudige Publikum feierte im Anschluss an die Premiere begeistert Magda „Nelly“ Schulz anlässlich ihres 50-jährigen Bühnenjubiläums.

Jutta Kähler

Musikhochschule Lübeck

Dienstag, 7.6.2022, 17 Uhr Musizierstunde Klarinette, 20 Uhr Musik für Harfe
Kammermusiksaal

Mittwoch, 8.6.2022, 19.30 Uhr, **St. Aegidien**
„Petite Messe solennelle“

Highlights von Gioacchino Rossini mit dem MHL-Chor, Studierenden der MHL-Gesangsklassen und der Chorleitungslehre Prof. Johannes Knecht (Leitung)

Donnerstag, 9.6.2022, 17 Uhr Musizierstunde Gesang, 20 Uhr Studiokonzert IV
Kammermusiksaal

Freitag, 10.06.2022, 19.30 Uhr, **Hafenschuppen C**

„Raumfüllende Klänge“
Mit dem Großen MHL-Blechbläserensemble, Matthias Kriebler (Leitung)
Schule, Prof. Marno Schule (Projektleitung).

Lübecker Verfassungsrede 2022

Zum 23. Mai 2022 hatten das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die Hansestadt Lübeck und das Willy Brandt Haus Lübeck zur ersten Veranstaltung einer neuen Reihe „Lübecker Verfassungsreden“ in den historischen Audienzsaal des Rathauses geladen. Als Festredner hatte man Udo di Fabio gewonnen, den Richter am Bundesverfassungsgericht a. D., jetzt Professor für Öffentliches Recht an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, der über Demokratie und freiheitliche Gesellschaft sprach. Das Publikumsinteresse war groß. Schon am Tag nach Versand der Einladungen waren keine Plätze mehr zu bekommen. Eine Ermutigung für die Veranstalter!

Bürgermeister Lindenau wies auf den Anlass der Veranstaltung hin, indem er an die besonders in Lübeck gepflegte Tradition der Verfassungsreden in der Zeit der Weimarer Republik erinnerte, die Redner Arnold Brecht (1928), Gustav Radbruch (1929) und Fritz Solmitz (später, 1934, im KZ Fuhlsbüttel ermordet). Auch der Senator und spätere Bürgermeister von 1926 bis 1933, Paul Löwigt (1923), hätte genannt werden können.

Ihre Reden wurden jeweils am 11. August gehalten, dem Jahrestag der Unterzeichnung der Weimarer Reichsverfassung durch Reichspräsident Friedrich Ebert. Jetzt wurde die Verfassungsrede auf den 23. Mai gelegt, denn am 23. Mai 1949 trat das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Es hat jetzt mehr als 70 Jahre Bestand und „verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volk in freier Entscheidung beschlossen worden ist“ (Artikel 146 Grundgesetz). Bis zum 13. Juli 2017 ist es 62mal geändert worden, und weitere Änderungen stehen bevor. Zudem hat das Bundesverfassungsgericht durch viele richtungsweisende Entscheidungen manch ändernde Akzente gesetzt. Trotzdem ist festzustellen: Das Grundgesetz hat sich bewährt!

Auch deshalb zeigte sich di Fabio skeptisch gegenüber einer völligen Neugestaltung einer Verfassung, die, wie erwähnt, nach einer Volksabstimmung das eigentlich als Provisorium gedachte Grundgesetz ablösen könnte. Aktuelle Entwicklungen wie eine lt. Umfragen sinkende Zustimmung zur Demokratie, immer nied-

rigere Wahlbeteiligungen und ein zunehmender Populismus sind Gefahren für die Demokratie. In westlichen Demokratien zeigen sich Tendenzen zur Spaltung, wie man in den USA und Frankreich beobachten kann. Die nach 1990 aufgekommene Hoffnung, westliche Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Presse- und Meinungsfreiheit würden auch in exautoritären Staaten Raum gewinnen, haben sich nicht erfüllt. Diese Werte sind auch bei uns nicht mehr unumstritten. Es sei jede Anstrengung wert, für Demokratie und eine freiheitliche Gesellschaft auch hier einzutreten. Das sei nicht aussichtslos.

„Die beste Demokratie verliert nur, wenn sie den Glauben an sich selbst verliert.“ Mit diesen Worten machte der temperamentvoll für die Demokratie engagierte Redner dem dankbaren Publikum ein wenig Hoffnung.

Wer wollte, konnte sich am Büchertisch eine Broschüre „Grundgesetz“ nehmen, und sich so – anders als einst ein bayrischer Innenminister – mit dem „Grundgesetz unter dem Arm“ nachdenklich auf den Nachhauseweg machen.

Karsten Blöcker

Immer hübsch demütig sein!

Josepha Enigmatter

Steht Ihnen eine Gerichtsverhandlung wegen Steuerhinterziehung bevor? Befürchten Sie eine Gefängnisstrafe? Wie wollen Sie Ihren Abgang in den Knast gestalten? Bitte nicht, indem Sie Ihre Habseligkeiten in einer Reisetasche, die Sie noch gerade in einem Luxuskaufhaus erstanden haben, verstauen und dann auch noch öffentlich zur Schau stellen. Das kommt nicht gut an. Wir haben es gerade bei unserem früheren Nationalidol gesehen, dem Bobbele, der zwar seinen Tennisschläger gut in der Hand hatte, nicht aber seine Finanzen. Ihm musste bescheinigt werden, dass er im Gerichtsverfahren zu wenig demütig gewesen war.

Hätte er sich doch ein Vorbild an Kulturschaffenden, Politikern oder Fußballtrainern genommen. Der Aufstiegstrainer von Schalke 04 betont, Erfolg in der 1. Bundesliga werde es nur geben, wenn alle den Blick für die Realität bewahren und vor allem: „Also sollten wir alle sehr demütig bleiben.“ Eine Lübecker Unternehmerin war als Mitglied der Bundesversammlung bei der Wiederwahl von Frank-Walter Steinmeier

dabei, natürlich hat sie Respekt (vor wem? dem Amt? der Person? der Wahl?) empfunden, aber auch Demut. Die Verleihung eines Lübecker Debütpreises macht die prämierte Autorin dankbar und demütig. Da komme ich mir doch fast vor wie bei der Oscar-Preisverleihung, wo die Geehrten vor selbstinszenierter Rührung kaum die Tränen zurückhalten können. Die werden auf einmal auch alle ganz klein.

„Wir gehen die Sache in großer Demut an.“ Wer hat das wohl gesagt? Nein, es war nicht der österreichische Kurz-Bundeskanzler Sebastian Kurz, der nahm nicht die Sache, sondern „die Verantwortung in großer Demut an“. Die Demut fordernde „Sache“ war Sache eines Cheftrainers im Fußball, als im Mai 2020 die Bundesliga der Frauen wieder starten konnte. Was ist nur aus der „Mutter aller Tugenden“ geworden, von der der Heilige Augustinus sprach? Was ist aus der Anerkennung geworden, dass es etwas Höheres als mich selbst gibt? Das muss ja nicht mit kriecherischer Haltung verwechselt werden.

Wenn Sie wissen wollen, wie Sie demütige Bescheidenheit strategisch als Waffe einsetzen können, lesen Sie in der „Karrierebibel“: Wer sich klein macht, gewinnt Größe! Mit Demut zum Erfolg! Leadership im 21. Jahrhundert erfordert Demut als Führungskompetenz, nur so können Sie Ihre Mitarbeiter bei der Stange halten. Schmücken Sie sich bei jeder Gelegenheit mit Demut und wehren Sie sich demütig-energisch gegen den Vorwurf, Ihre Demutsgesten seien nur verkleideter Hochmut.

**Sie finden uns auch
im Internet:**

www.die-gemeinnuetzige.de

www.unser-luebeck.de

**Lesen Sie auch die Artikel
von unseren Autorinnen und
Autoren im Blog unter:**

www.die-gemeinnuetzige.de

Tag der offenen Tür in der Familienbildungsstätte der Gemeinnützigen

Am Sonnabend, dem 14. Mai 2022, feierte die Familienbildungsstätte mit einem Tag der offenen Tür ihr 70jähriges Jubiläum. Bei Spiel- und Bastelaktionen für Kinder, bei Musikdarbietungen und Kaffee und Kuchen hatten die Lübecker Bürger*innen Gelegenheit, sich über die Angebote sowie die Geschichte des Hauses zu informieren.

1952 wurde vom Frauenarbeitskreis in Zusammenarbeit mit dem Selbsthilfeausschuss und der Gesundheitsbehörde die Lübecker Mütterschule gegründet. Zielsetzung war, junge Frauen auf den Ehestand und die Kindererziehung vorzubereiten. Durch die rasante Nachfrage der Angebote in den Folgejahren bedurfte die Lübecker Mütterschule einer Trägerschaft. 1955 übernahm die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit diese Aufgabe. Seit 1986 ist die Lübecker Mütterschule die Familienbildungsstätte (FBS), ein Haus für alle Generationen. Die FBS ist heute mit ihrem Angebot eine der größten Familienbildungsstätten in Schleswig-Holstein und für Lübecker Bürger*innen zu einer generationsübergreifenden Anlaufstelle für werdende Eltern, Familien und Senior*innen geworden.

In ihren unterschiedlichen Fachbereichen bietet die FBS täglich für Teilnehmer*innen von 0 bis über 90 Jahren ein vielfältiges Kurs- und Veranstaltungsangebot in dem wunderschönen alten Haus in St. Gertrud.



Das Haus heute am Tag der offenen Tür

(Foto: FBS)

Viele Seniorinnen, die das Haus heute besuchen, haben schon als junge Mütter an den Angeboten der Mütterschule teilgenommen und sind dem Haus treu geblieben, ebenso wie viele Erwachsene, die heute an Bewegungs- oder Kreativkursen teilnehmen, schon als Kinder mit ihren Müttern in der FBS gespielt oder geturnt haben.

Heute findet sich in den unterschiedlichen Fachbereichen ein breites Angebot für alle Altersstufen. Die Veranstaltungen für werdende und junge Eltern sind z. B. PE-Kip oder DELFI® Kurse, Bewegungsangebote für Eltern und Kinder, Babymassage, musikalische Früherziehung, Info-Abende und Workshops zu Themen des Elternwerdens und Elternseins und vieles mehr.

Zu den Angeboten rund

um die Familie gehören z. B. Bastelangebote für Kinder und Begleitpersonen, kreativer Kindertanz, Spielgruppen, Yoga und Entspannungskurse für Grundschul Kinder, Elternabende zu Themen der Erziehung und Beratungsangebote. Hinzu kommen Entspannungs- und Bewegungsangebote für Erwachsene sowie Angebote für die Generation 60plus wie z. B. ein Seminar zur Vorbereitung auf den Ruhestand. Und natürlich dürfen auch die Näh- und Kochkurse nicht fehlen, die von Beginn an in der Einrichtung stattfinden. Ganz neu hinzugekommen sind Cafés für unterschiedliche Zielgruppen wie z. B. das Still-Café, das wellcome-Café oder das Café 60plus.

Ein Café mit Kaffee und Kuchen wurde auch am Jubiläumstag in den schönen Räumlichkeiten angeboten. Der Erlös aus dem Kuchenverkauf und der Spendenbox in Höhe von 200 € geht an die Aktion „UKSH hilft Ukraine“.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch den Auftritt des Saxophon Ensembles der Musikschule der Gemeinnützigen unter Leitung von Lilija Russanowa, die einen tollen Einblick in ihr Können zeigten und für gute Unterhaltung sorgten.

Iris Bohn, Leitung FBS



Das Haus der heutigen FBS in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts
(Foto: FBS)

Von Freiburg nach Lübeck – Der neue Leitende Direktor der Lübecker Museen

Von Karin Lubowski



Hans Wißkirchen, Leitender Direktor der Lübecker Museen
(Foto: Ulf-Kersten Neelsen)

Er kennt die Stadt. Und doch wieder nicht. Tilmann von Stockhausen, noch Leitender Direktor der Städtischen Museen Freiburg, wird Nachfolger von Hans Wißkirchen, der zum Jahresende als Leitender Direktor der Lübecker Museen in den Ruhestand geht. Von Stockhausen, 1965 in Schleswig geboren, wuchs in Lübeck auf und machte 1984 am Katharineum Abitur.



Tilmann von Stockhausen, künftiger Leitender Direktor der Lübecker Museen
(Foto: Rita Eggstein)

Es gab immer wieder Kontakte, aber wirklich vertraut sei ihm die Hansestadt nicht mehr. Das wird sich ändern.

Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Geschichte in München, Manchester und Hamburg, das er 1997 mit einer Promotion zur Geschichte der Berliner Gemäldegalerie bei Prof. Martin Warnke abschloss, machte von Stockhausen Station am Getty Research

Institute in Los Angeles, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Seit 2008 ist er Leitender Direktor der Städtischen Museen Freiburg und zugleich Direktor des zum Freiburger Museumsverbund gehörenden Augustinermuseums, wo er den Sammlungsbestand der Skulpturen und Gemälde des 19. Jahrhunderts betreut.

Thematisch sind die Häuser Freiburgs und Lübecks durchaus ähnlich dabei. Hier wie dort hat das Mittelalter Gewicht, die Malerei des 19. Jahrhunderts steht auch im Museum Behnhaus Drägerhaus im Fokus. Gemeinsam sind außerdem die Schwerpunkte zeitgenössische Kunst, Naturkunde, Stadtgeschichte, Völkerkunde. Da weist von Stockhausen insbesondere auf die Freiburger ethnologische Samm-

lung hin, die er zusammen mit der Lübecker als zweite große kommunale Sammlung nennt, gewachsen, als vor allem Hamburger Kaufleute auf der Flucht vor der Cholera nach Süden abwanderten. Interessiert hat er die Arbeit des Lübecker Sammlungsleiters Lars Frühsorge verfolgt, dessen Pläne für proaktives Handeln bezogen auf Objekte mit fragwürdiger Provenienz er als mutig und in die richtige Richtung gehend bezeichnet. Im Blick hat er den Erhalt als „eigentliche Aufgabe“, die Umweltbildung und die künftige Aufstellung des Museums für Natur und Umwelt. Fortführung der Digitalisierung steht ebenfalls auf der Agenda und als grundsätzlicher Plan, den Schwerpunkt auf Interessantes aus dem Sammlungsbestand statt auf Blockbuster zu legen. Da ist er mit Wißkirchen auf einer Linie.

Die museale Kultur hat in Lübeck indes eine größere Bedeutung als in Freiburg. Hat der städtische Museumsverbund im reichlich 230 000 Einwohner großen Freiburg fünf Häuser unter seinen Fittichen, so sind es in Lübeck mit seinen knapp 216 000 Einwohnern neun, die bis auf das Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk obendrein alle im Welterbe stehen bzw. Teil des Welterbes sind. „Ich nehme in Lübeck ein deutlich stärkeres Bürgerinteresse wahr“, sagt von Stockhausen. Ungleich stärker sei auch das Engagement der Stiftungen. Auch deshalb freut er sich auf die Arbeit im Norden: „Mein Blick aus Freiburg ging diesbezüglich immer neidisch nach Basel, wo die Stiftungen noch intensiver unterwegs sind als in Lübeck.“

Mit Buddenbrookhaus und Drägerhaus, mit den Umgestaltungsplänen für das Museum für Natur und Umwelt und einer Lösung für die Völkerkundesammlung werden dem künftigen Leiter der Lübecker Museen auch Baustellen erhalten bleiben. In Freiburg ist das Augustinermuseum gewissermaßen Dauersanierungsstelle. Hat man da nicht mal die Nase voll? „Wenn gut gearbeitet wird, dann macht das Freude“, behauptet von Stockhausen, der weniger gutes Arbeiten durchaus erlebt hat. Da war die Sache mit dem Weißen Porenschwamm, der 2018 im bereits restaurierten Dachstuhl entdeckt wurde.

Jedenfalls freut er sich auf Lübeck, seit Jahren gibt es gute Kontakte in den Norden, etwa für die Arbeiten zur Ausstellung „Niederländische Moderne“, die 2015 im Mu-

seum Behnhaus Drägerhaus und 2017 im Augustinermuseum zu sehen war, und auch über die deutschlandweite Zusammenarbeit der Museumsleitungen, aus der Wißkirchen seinem Nachfolger qualitätvolle Expertise und Arbeit attestiert. Und apropos Ausstellungen: „Franz Xaver Winterhalter. Maler im Auftrag ihrer Majestät“, 2015 in Zusammenarbeit mit dem Houston Museum of Fine Arts entstanden, oder „Schwarzwald-

Geschichten – Black Forest Stories“ (2019) waren Projekte, mit denen von Stockhausen das Profil des Augustinermuseums schärfte.

Zum 1. Oktober kommt er nach Lübeck und wird in den letzten drei Monaten des Jahres an der Seite des derzeitigen Leiters der Lübecker Museen in die Besonderheiten der Lübschen Kulturlandschaft eintauchen. Sowohl Wißkirchen in Lübeck als auch von Stockhausen in Freiburg wird nachgesagt,

dass sie gut bestellte Felder hinterlassen. Für Freiburg gilt das insbesondere auch für die personelle Situation. „Als ich vor 15 Jahren kam, was das Personal-Tableau deutlich schmälere“, sagt von Stockhausen. Und auch das hat er in Freiburg auf den Weg gebracht: das Dokumentationszentrum Nationalsozialismus. In Lübeck fehlt Adäquates. Aber erst einmal will er sich um das Vorhandene kümmern, sagt Tilmann von Stockhausen.

Erstaunliche Fähigkeiten

„Jugend musiziert“ 2022

Nach einer Präsenzpause von mehr als zwei Jahren, in denen nur digitale Online-Kommunikation stattfand, konnten Preisträger des Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“ am 15. Mai 2022 erstmals wieder in der Aula des Johanneums öffentlich auftreten. Etwa eine Stunde lang zeigten die Aspiranten im Alter von (geschätzt) acht bis 18 Jahren, ihre erstaunlichen instrumentalen Fähigkeiten. Wie Jonte Schröder, der solo die Allemande aus der Bach-Partita Nr. 2 mit Sinn für artikulatorische Dramaturgie spielte, erst recht das rhapsodische Parlado beim stacheligen „Cleopatra“-Porträt von Fazil Say (*1970). Dem tiefen Register im Adagio-Moderato aus dem Cellokonzert von Edward Elgar (1857-1934) gab Ella Wieck volles Volumen, blieb zwar emotional ziemlich dezent, was aber von ihrer aufmerksamen Klavierpartnerin Tamami Toda-Schwarz ausgeglichen wurde. Auf ganz anderem Terrain bewegte sich Avelina Neye, denn für den Salon-Cantus der „Pavane“ von Grigorij Markovich Kalinkovich (1917-1992) hatte sie am Altsaxofon merkbare Affinität, ebenso für die ungerade taktierten Tanzpatter der „Cellentani“ von Jean-Denis Michat (*1971), die sie am Soprasaxofon keck intonierte. Schon sehr souverän wirkte Shinya Jakob Janz bei seinen Phrasierungen des Cello-Scherzo von Frank Bridge (1879-1941), empathisch von Norie Takabayashi am Klavier begleitet. In diesem Klassik-Kontext war Jacob Iblher gewissermaßen ein Exot, denn er trommelte auf dem Cajon, einem Holzkasten-Resonanzkörper aus der gleichnamigen frankophonen Mississippi-Kultur, einen verblüffenden Zyklus polyphoner Patterns der Komposition „Canova“ von Nils Rohwer (*1965). Gar zur Avantgarde wendeten sich die Gitarristinnen Nadine & Kathrin Schieber mit „Per suonare a due“ von Leo Brouwer (*1939), freche Antiphone mit sanften Pop-Arpeggien und witzigen Frickel-Klängen. Danach zwei Kontraste:



Teilnehmer*innen von Jugend musiziert 2022

(Foto: Kathrin Maetzel)

Das Präludium der Cello-Suite Nr. 2 von Bach (1685-1750), von Carl Silberbach in bewegtem Fluidum interpretiert, und das Allegretto animato aus dem Trio F-Dur von Nils Gade (1817-1890), dessen romantischen Sentiments Carlo Balthasar Schmidt (Violine), Shinya Jakob Janz (Cello) und Jaron Kollmeier (Klavier) mit jugendlichen Eifer eigenen Schwung gaben. Je anerkennender Applaus ermutigte die Solistinnen und Solisten hoffentlich, sich gut auf den kommenden Bundeswettbewerb in Oldenburg / Oldb. (2. bis 9. Juni) vorbereitet zu fühlen. Gleiches wünschten Kathrin Maetzel von den unterstützenden Musik- und Orchesterfreunden Lübeck e. V. (MOF) und zugleich Moderatorin

des Konzerts, sowie Prof. Rico Gubler, Präsident der Musikhochschule Lübeck (MHL), in seinem Grußwort für diese gelungene Veranstaltung.

Hans-Dieter Grünefeld



Praxis Adolfstrasse



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Wagner-Mann-Projekt, Buddenbrooks, Rio Reiser und mehr – Eine erfolgreiche Zeit im Theater Lübeck Abschied von Pit Holzwarth

Von Karin Lubowski

Eigentlich wollte er schon längst weg sein. Aber als 2020 im Lübecker Theater nicht nur der Wechsel in der Geschäftsführung von Christian Schwandt auf Caspar Sawade anstand und Stefan Vldar als Generalmusikdirektor noch immer neu und als Opernchef zunächst kommissarisch auf dem Posten war, sondern im ersten Jahr auch Corona die Kultur verwirbelte, da wollte der 1956 im Schwarzwald geborene Pit Holzwarth das Problempaket nicht noch mächtiger machen und blieb noch eine Spielzeit länger. Nun aber verabschiedet er sich tatsächlich. Seinem Nachfolger Malte C. Lachmann übergibt er eine Sparte mit hervorragendem Ruf und vor allem mit beachtlicher Auslastung.

Als Holzwarth zur Spielzeit 2007/08 in Lübeck startete, sah die Lage etwas anders aus. Ziemlich kurzfristig sei das gewesen und der damaligen Kultursenatorin Annette Borns zu verdanken, erzählt er. Er kam in ein Haus, dessen Schauspiel bei einer Auslastung von etwa 50 Prozent dümpelte, er kam mit Erfahrungen, von denen er die einschneidenden als Direktoriumsmitglied, Regisseur und Autor an der Bremer Shakespeare Company gesammelt hatte – und er kam mit der Idee für musikgestützte Stücke über große Musiker und Musikerinnen. Dieser Punkt stand in seiner Bewerbung. Die Stücke wurden der Kracher. Sie konnten es werden, weil Holzwarth sein Ensemble zum Singen und an Instrumente brachte, weil er Gäste wie Vasiliki Roussi holte, weil er Musiker wie Willy Daum als Arrangeur und Musikalischen Leiter gewann. Was sich musikalisch im Lübecker Schauspielensemble tat, kann als phänomenal bezeichnet werden. Holzwarth zog andere begabte Regisseure und vor allem Regisseurinnen ins Haus, das sorgte für Reibung und somit für Energie. Dann gab es das geradezu legendäre „Wagner-Mann-Projekt“, für das Roman Brogli-Sacher im Musiktheater und Holzwarth im Schauspiel verantwortlich zeichnete. Mit dem machte Lübeck über deutsche Grenzen hinaus von sich reden. Bis 1950 hatte Holzwarth die Spielpläne zurückverfolgt, Thomas Mann war nie ein Thema gewesen. Dann kamen „Buddenbrooks“ auf die Bühne, „Der Zauberberg“, „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Bei „Doktor Faustus“ habe er im Rahmen dieses Projekts zu ersten Mal das Gefühl gehabt zu scheitern, sagt Holzwarth. Er erntete Kritik,

aber scheiterte nicht. Auf die Bühne kamen dann auch Heinrich Mann („Der blaue Engel“, „Der Untertan“) und Klaus Mann („Mephisto“).

Freundlich sei sein Anfang in Lübeck nicht gewesen, sagt Holzwarth rückblickend. „Solche Wechsel erinnern ja meist an feindliche Übernahmen“, sagt er. Neue Chefs bringen in der Regel neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit, er selbst habe damals nur sechs, sieben Leute behalten und elf Leuten gekündigt. „Das musste auch sein.“ Von der Shakespeare Company brachte er Susanne Höhne mit, Robert Brandt und den grandiosen, 2010 so früh verstorbenen Renato Grünig. Seither hat sich viel getan. Theater ist ein kollektiver Vorgang – so hat er es von der Shakespeare Company mitgebracht. Das wirkt auf die Stimmung, Kontinuität im Ensemble ist dafür ein Zeichen. Auch die Stimmung beim Übergang auf seinen Nachfolger ist anders als seinerzeit. Holzwarth hat Malte C. Lachmann als Regisseur ins Haus geholt. In seinem Büro steht eine Staffelei, auf der ein Plakat von der unfassbar komischen Lachmann-Inszenierung von „Monty Pythons Spamalot“ berichtet. Das Ausnahmetalent Lachmann ist nicht das einzige, das Holzwarth entdeckt hat. Als Beispiel gebendes Zeichen mag das Einrad dienen, das ebenfalls in seinem Büro steht. Auf dem fuhr einst mit Anne Schramm eine Schauspielerin über die Bühne, die sich an so gut wie alles wagte.

Shakespeare hat Holzwarth, der Mann von der Shakespeare Company, häufig und mit Verve auf die Bühne gebracht. Doch wenn man von ihm inszenierte unvergessliche Abende in Erinnerung ruft, dann stehen die Musikproduktionen ganz vorne; im Theater heißt es, er habe „ein ganz neues Genre kreiert“. Holzwarth hat sich Leonard Cohen genähert, Jim Morrison, Rio Reiser, Edith Piaf, Patti Smith. Wie viele es genau waren?, „Weiß ich gar nicht. Neun oder zehn vielleicht“, sagt er. „Jedenfalls war keins



„Erstmal nichts tun“ – Pit Holzwarth geht als Lübecker Schauspielchef
(Foto: Karin Lubowski)

dabei, das kein Erfolg war.“ Das kann man wohl sagen. Auch mit „Neil Young. Journeys through Past and Future“, seiner letzten Inszenierung als Schauspielchef, bereitet er seinem Publikum einen packenden und in aller Regel ausverkauften Abend. Für jedermann wohlgermerkt, das ist Holzwarth immer wichtig gewesen. Er will sie alle im Theater haben, Junge und Alte, die mit Hochschulabschluss wie die ohne Abschluss. Und in dieser seiner letzten Spielzeit hat er noch einen wahren Coup gelandet. Weil Weltstar Sting im gleichen Theaterverlag unter Vertrag ist wie Pit Holzwarth, weil Malte C. Lachmann Stings Musikstück „The Last Ship“ auf die Bühne bringt, weil Holzwarth deshalb bei eben diesem Verlag nachbohrte, kam Sting zwischen zwei Tourneeauftritten nach Lübeck, um die Inszenierung seines Stückes anzusehen und ganz am Ende für das Publikum zu singen. Ein Coup eben.

Und jetzt, Pit Holzwarth? „Jetzt mach ich ein Jahr lang erstmal nichts“, sagt er. Wobei „nichts“ das ist, wozu er in den Lübecker Jahren kaum gekommen ist: lesen, einfach nur so, reisen ohne den Job als Motiv, Wochenenden genießen, die „ein Schauspielregisseur definitiv nicht hat“. Und vor allem zusammen mit seiner Frau gemeinsam und dauerhaft an nur einem Ort leben. Das wird Bremen sein, seit 1979 seine Homebase. Und dann kann er sich durchaus vorstellen, wieder zu inszenieren, auch in Lübeck. „Natürlich!“ Aber erstmal soll sein Nachfolger seine Sache machen. Holzwarth hinterlässt ihm eine sehr gute Plattform. Ach, ja: Bei diesem friedvollen Wechsel an der Schauspielspitze war er selbst beratend beteiligt.

Aus der Vorsteherschaft

Die Vorsteherschaft tagte am 12. Mai, und da die Aprilsitzung wegen der Osterferien noch nicht lange zurücklag, war die Tagesordnung entsprechend kurz. Zu Beginn ging die Rote Kiste mit Informationen für die Vorsteher und Vorsteherinnen herum. Nach einigen Personaldiskussionen verblieben noch einige wenige Anträge zur Entscheidung. Es wurde entschieden, dass der Jazzpool Lübeck für die Veranstaltung Jugend jazzt finanzielle Unterstützung aus der von Borries-Stiftung erhält. Die bedeutendste Ausgabe war für zwei wertvolle Fagotte im Gesamtwert von 9000 Euro für die Musikschule der Gemeinnützigen. Der Holzbläserbereich hat sich sehr über diese Fagotte, darunter ein Püchner-Fagott,

gefreut. Auf neben stehendem Foto sieht man, wie die beiden Fagott-Dozentinnen Ritsuko Groth und Maria Palme (mit Tochter) sowie der Instrumentenwart der Musikschule Harry Winterfeld (rechts) und der Leiter der Musikschule Ralph Lange (links) das Püchner-Fagott in Empfang nehmen, das zweite Fagott der Marke Takeda folgt demnächst. Die Finanzierung der beiden Instrumente erfolgte aus dem Sondervermögen Kurze sowie der Bodo und Tina Witt-Stiftung. Weiter wird über die Prämie des Carl Jacob-Burckardt-Preises diskutiert, und Herr Heldt teilt mit, dass er in den Aufsichtsrat der Sparkasse berufen worden ist. Zur Mitgliederentwicklung ist zu sagen, dass 5 Mitglieder ausgetreten und keine Neuaufnahmen zu verzeichnen sind, ein Mitglied ist leider verstorben, so dass



(Foto: Musikschule)

der aktuelle Stand 1.594 Mitglieder beträgt.
Doris Mührenberg, Vorsteherin

Overbeck-Gesellschaft

Fortsetzung der Vortragsreihe zu Carl Georg Heise:

Ute Haug und Jakob Hahn

Die Hamburger Kunsthalle und Carl Georg Heise als „Wegbereiter. Kritische Befragung seines Wirkens im Nachkriegsjahrzehnt

Kathryn Brush

Heise und Amerika

Mittwoch, 22. Juni 2022

19.00 Uhr

Großer Saal der Gemeinnützigen

Königstraße 5

Um Anmeldung wird gebeten unter www.overbeck-gesellschaft.de

Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck e.V., Museum für Natur und Umwelt, Buddenbrookhaus

**Lesung und Gespräch im Domhof
Open Air**

Das erfinderische Leben

Das Waggon-Gespräch zwischen Felix Krull und Prof. Kuckuck

Erfinderisch geht es in der Natur ebenso wie in der Literatur zu. In Thomas Manns Schelmenroman „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ diskutiert die besonders fantasiebegabte Titelfigur mit dem Museumsdirektor Prof. Kuckuck über das Werden der

Welt: Über die „Klumpchen der Urwesen“ und die „Dummheit“ der Saurier, über unsere Milchstraße als „Mauerblümchen“ und natürlich den „Spätkömmling“ Mensch.

Nicht alles, was Thomas Mann seinen Figuren in den 50er Jahren in den Mund legte, hat aus naturwissenschaftlicher Sicht bis heute Bestand.

Der vergnügliche Streifzug durch das Werden der Welt und des Menschen mit den Schauspielern

Jörn Kolpe und Peter Grünig

wird deshalb flankiert von einem Gespräch aus heutiger Sicht:

Dr. Susanne Fütting und Dr. Birte Lipinski schauen mit Kuckuck und Krull auf Natur und Literatur.

Freitag, 17.06.2022, 18 Uhr (Einlass ab 17.30 Uhr)

Domhof, Museumseingang Musterbahn 8

Kosten 10 Euro
Vorverkauf im Museum für Natur und Umwelt, Reservierungen unter 0451/122-4122, Abendkasse

Sie finden uns auch im Internet:

www.luebeckische-blaetter.info

www.unser-luebeck.de



*Sanfte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Eiscreme, die Farbe Gelb, Wasserschlachten – Ein inspirierender Abend im Theater Combinale

Kann das funktionieren? Das Theater Combinale hat ein anderthalbstündiges Stück über Depressionen im Programm, ein Einpersonenstück noch dazu. „All das Schöne“ lautet der Titel und im Vorwege ist zu lesen, dass ein Siebenjähriger beginnt, für seine Mutter, die gerade versucht hat, sich das Leben zu nehmen, eine Liste mit tausend schönen Sachen zu schreiben. Das klingt nach Schwere. Was sich dann aber entspinnt, ist einer der inspirierendsten Abende des Lübecker Theaterfrühlings. Auf der Bühne agiert Knut Peters, das Stück stammt vom englischen Dramatiker Duncan Macmillan, Regie führt Sebastian Wirtner.

Eiscreme steht ganz oben auf Knuts Liste, länger aufbleiben als sonst und fernsehen, die Farbe Gelb, Wasserschlachten: Glücksmomente für ein Kind eben. Für Knut ist es auch eine Liste der Hoffnung. Die schönen Sachen sollen der Mutter zeigen, dass die Welt voll ist mit Gründen, für die es sich zu leben lohnt.

Komplizen im Jungen Studio

Kennen Sie den: Bettelt der Masochist: „Quäl mich!“ Sagt der Sadist: „Nein.“ Um Sadomaso geht es im Theaterstück von Anton August Dudda. Irgendwie. Was wirklich geschieht im weiß ausgekleideten Sex-Labor, spielt sich vorzugsweise in den Köpfen der Zuschauer ab. Lilly Tiemeyer bringt das Stück „Komplizen“ ins Junge Studio des Theater Lübeck, und wenn man eines klar sagen kann, dann dies: Lilly Gropper und Heiner Kock spielen großartig.

„Drei anonyme Personen auf einem BDSM-Date“, so wird der Zuschauer in den Abend eingeführt. BDSM? Zum Glück ist das Web weltweit und also auch im Theater verfügbar. „BDSM“ ist ein mehrschichtiges Akronym, das aus den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnungen „Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism“ gebildet wird“, klärt Wikipedia auf. Und dann geht es hinein in den Keller einer Vorstadt, in dem Lust auf Arten befriedigt wird, von denen jeder weiß und die meisten schweigen. Man ist anonym bei einem Spiel mit klaren Regeln, das offenbar zu dritt begonnen hat. Doch der unsichtbare Dritte im

Die Idee mit der Liste ist zum Heulen schön, sie erzählt gleichzeitig von kindlicher Empathie, von Fantasie, von Angst, Kummer und einem Verantwortungsgefühl, das man keinem Kind wünscht. Knuts Liste wächst, sie begleitet ihn durchs Leben. Aus tausend schönen Sachen werden hunderttausend, schließlich eine Million, aus dem Kind wird ein zorniger Halbwüchsiger, ein Erwachsener, der sich verliebt. Die Liste schreibt er längst für sich selbst, die Mutter hat sich schließlich doch das Leben genommen, ihre Depression einen bleibenden Schatten auch über das Leben des Sohnes geworfen.

Knut Peters spielt die Rolle mit atemberaubender Intensität, erklimmt glückliche Höhen, rutscht in finstere Abgründe. Erstaunlich oft erlebt das Publikum sich dabei lachend. Ja, es ist komisch, wie das Kind Knut sich die Wege zum Glück vorstellt, wie der junge Erwachsene sich tapsig seiner großen Liebe nähert, auch wie er später die eigene Hilfsbedürftigkeit in seinem Alltag versteckt. Klamauk wird es nie. Im Gegenteil, Peters versteht es geradezu traumwandlerisch, auf dem schmalen Grad des ernsthaften Humors zu balancieren. Er redet und singt (Mu-

sik spielt eine bedeutende Rolle im Leben der Figur), tanzt, zeigt Überschwang und Trauer. Zur Kunst gehört es auch, das Tragische en passant einzubinden. Traurigkeit verträgt kein Tamtam. Peters lässt sein Publikum nicht in der Schwere zurück, nimmt es bei der Hand, lässt es mitspielen. Schon vor Beginn bekommen die Besucherinnen und Besucher Zettel in die Hand gedrückt mit Nummern und Beispielen schöner Sachen darauf, die nach und nach vorgelesen werden. Peters sucht sich auch Mitstreiter im Publikum: einen Tierarzt, eine Lehrerin, den Vater, seine große Liebe, es ist ein Spaß, vor dem sich niemand fürchten muss, denn der Pfad des guten Geschmacks wird nie verlassen.

Ist am Ende alles gut? Natürlich nicht, Depressionen lassen sich selbst mit aber tausend schönen Sachen nicht beseitigen. Doch „All das Schöne“ gehört zu den Stücken, aus denen man anders herauskommt, als man hineingegangen ist: aufmerksamer, nachdenklicher, dankbarer. Man möge selbst etwas aufschreiben, fordert Peters seine Zuschauer auf. Im Foyer füllt sich die dafür vorgesehene Pinnwand und davor gibt es lebhaftige Gespräche über das Schöne in der Welt. *Karin Lubowski*



Lilly Gropper (Theresa) und Heiner Kock (Ben) (Foto: Falk von Traubenberg)

Bunde kommt um in diesem Regelwerk. Autoerotischer Erstickungstod. Was tun? Es entspinnt sich eine komische Kriminette, die gerne auch ins Alberne abwandert, aber immerhin laut belacht werden kann. Es ist auch das Lachen über Doppelbödig-

keiten, die sich zwischen erklärter Toleranz und moralinsauerm Verhalten auf tun. „Die Leute öffnen sich für recht umzäunte Darstellungen wie in ‚Shades of Grey‘, würden ihrem Nachbarn aber noch immer aus dem Weg gehen, wenn er sich in der SM-Szene bewegt“, mutmaßt Dudda in der „Theater-Zeit“.

„Komplizen“ zieht die großen Definiierer der vergangenen Jahrzehnte heran, und natürlich ist Sigmund Freud dabei, er kommt nicht mehr besonders gut weg. Zeiten und Normen ändern sich.

Man muss, man kann nicht alles verstehen in diesem Drama der Lust. Dass es beim Sex um Machtausübung gehen kann, dass es einerseits immer irgendwo Leute gibt, die sich berufen fühlen, das „Normale“ zu reglementieren, dass es andererseits rechtliche Normen als schützende Grenzen geben muss, das sind Fakten. Ist das zum Lachen? In einem Labor ist auch das erlaubt. Voyeurismus wird in diesem übrigens nicht bedient. *Karin Lubowski*

Redaktionsschluss

für das am 18. Juni erscheinende Heft 12 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 9. Juni 2022.

Leserbrief

Zum Beitrag „Laudatio auf Rolf Verleger ...“

Der Beitrag zur Verleihung des Erich-Mühsam-Preises ist leider ohne redaktionelle Bearbeitung erfolgt, sonst hätte man sicherlich darauf hingewiesen, dass es sich nicht um einen Preis der Hansestadt Lübeck handelt, sondern um einen eingetragenen Verein, der die Verleihung vornimmt. * Über das angeführte Renommee des Preises lässt sich sicher streiten. Das sind jedoch nur Kleinigkeiten am Rande des Vortrags von Herrn Brumlik. Dieser bezeichnet die BDS-Bewegung (Boykott, Desinvestition, Sanktionen gegen Israel) als „antisemitisch verketzert“. Nun hat genau diese Feststellung als antisemitisch der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit erst 2019 getroffen. Zudem lässt sich, wer sich mit BDS einlässt, auch mit der Hamas oder der PFLP (beides terroristische Organisationen) ein. Mit BDS hat sich auch Herr Verleger über die „Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost“ eingelassen. Und wie bei BDS bleibt für die Organisation wie für Herrn Verleger (ein Redebeitrag bei der Kundgebung der Deutsch-Arabischen Gesellschaft 2014, auf youtube nachzuschauen), das Existenzrecht Israels fragwürdig. Umfassende BDS-Kritiken sind leicht zu finden.

Auch der Vorwurf das Kolonial- und Apartheidsystems, das der Staat Israel aufgebaut habe, wirft Herr Brumlik einfach so ein, um dies nach einem Ausflug in die Geschichte ohne die Berücksichtigung der gegenwärtigen komplizierten Situation Israels, Gazas und des Westjordanlandes so stehen zu lassen. Zumal selbst unser Grundgesetz zwischen

Menschen und Deutschen unterscheidet. Wir haben ein spezielles Ausländer- und Asylrecht. Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind hier weitgehend von Wahlen ausgeschlossen – also Apartheid auch bei uns?

Rolf Verleger veröffentlichte nicht nur im Westend Verlag, der sich seit kurzem auch der Querdenker-Szene öffnet. Schon seit 2017 findet man ihn bei den Rubikon News – einem Nachrichtenportal für Verschwörungstheoretiker.

Die Erich-Mühsam-Gesellschaft mag natürlich ihre Preise verleihen, an wen sie will, die in den Lübeckischen Blättern angeführte Begründung möchte ich einfach nicht so stehen lassen.

Auch Erich Mühsam hat sich in seinen Memoiren vom „rebellischen Außenseiter“ verabschiedet. Das ist doch ein gutes Beispiel.

Thomas Rother

*Anmerkung der Redaktion: Da es sich bei der Nennung der Hansestadt um Worte in der Rede des Laudators handelte, hat die Redaktion tatsächlich dieses nicht richtiggestellt, da sie davon ausging, dass im Übrigen deutlich wurde, dass es sich bei dem Preis um einen Preis der Erich-Mühsam-Gesellschaft handelte.

treibsAnd

Newen Afrobeat – Afrobeat im Geiste Fela Kutis

Mittwoch, 22.06.2022

Mittwoch, treibsAnd ...? Yeah und sowas von! Wir machen ja seltenst die Pforte der heiligen Halle in der Woche auf, aber hier ist eine 13köpfige Band, die uns nicht lange hat überlegen lassen und uns einfach die Tür aus der Hand gerissen hat! Wer hier nicht kommt, der hat selbst Schuld! Newen Afrobeat ist eine der bekanntesten und attraktivsten Bands in Lateinamerika



und die einzige, die die Gattung Afrobeat in Chile pflegt. Ihre Qualität und Inszenierung wurde von unzähligen führenden Künstlern anerkannt, was ihnen die Türen für erfolgreiche Tourneen in Kanada, den Vereinigten Staaten, Europa, Afrika und Südamerika öffnete. Es ist eine Show aus Musik, Tanz und sozialem Bewusstsein.

Doors 19.30 Uhr, Showtime 20.30 Uhr

Preis VVK/AK 18 €/20 €
Willy-Brandt-Allee 9

Wichtige Information!

Die Mail-Adresse für die Lübeckischen Blätter funktioniert nicht mehr – eine neue Adresse wird momentan erarbeitet. Bis dahin bitte alle Texte und Zuschriften zur allgemeinen Adresse der Gemeinnützigen **info@die-gemeinnuetzige.de** mit Hinweis „Lübeckische Blätter“ senden!

Die neue Adresse wird so schnell wie möglich bekannt gegeben.

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,60. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-207
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2022

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

AHOI IHR LANDRATTEN!

Begib dich auf ein spannendes Abenteuer mit Kurt Haiberger. Sein größter Traum ist es, eines Tages ein echter Piratenkapitän zu sein. Dies könnte in den Sommerferien Wirklichkeit werden, denn gemeinsam mit seinen Freunden darf er unter Anleitung von Opa Piet in dessen Bootswerkstatt ein Floß bauen...

**Ein Kinderbuch von Björn Ortmann
& Andreas Klüver**

ISBN: 978-3-7950-7125-7 9,90€

Bestellungen an:

vertrieb@schmidt-roemhild.com

0451/7031-232

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

Konrad-Adenauer-Str. 4

23558 Lübeck

